



Nr. 73
24. 12. 1970
ab DM -, 50
BRD -, 60 DM

LERNT VOM NIKOLAUS RÄUMT das KAUFHAUS AUS

Menschenrechte und Menschenwürde à la berlinoise

Polizei, Justiz und Springer sind sich einig darin, was man in West-Berlin unter Menschenrecht und Menschenwürde zu verstehen hat. Da wird ein kleiner Mächtegerneinbrecher beobachtet, wie er durch ein Fenster in einen Laden einsteigt - wahrscheinlich um Müttern ein billiges Weihnachtsgeschenk unter den Baum zu legen, denn es war ein Wollwundergeschäft - oder er fror ganz einfach und wollte sich einen Pullover unter den Nagel reißen.

Der Besitzer beobachtet ihn und alarmiert die Polizei. ... Einbruch in Geschäft = Eigentumsdelikt = Schwerverbrechen - und die Freunde und Helfer (der Kapitalsensius) machen sich auf die Sohlen, schwerbewaffnet bis an die Zähne. Unser Freund hat inzwischen Lunte gerochen und macht die Fliege. Sieben Funkstreifenwagen und etwa einhundert Bullen, unterstützt von Lynchwütigen Einwohnern, beginnen nun eine Menschenjagd wie zu des seligen Al Capones Zeiten: ein Aufwand, der eines Massenmörders würdig gewesen wäre.

Schließlich wird das Würstchen im Bett einer Parterrewohnung aufgestöbert.

"Die schluberechte Waffe in der Faust, so ging die wilde Jagd über die Dächer der schlafenden Stadt." So schrieb eine Springersau in der Bildzeitung. Ein Mistkerl, der sich nicht traut, seine Artikel mit vollem Namen zu unterzeichnen, sondern nur schamhaft mit rb. firmiert - Ganoven schlagen eher und besser zurück als Linke - brinkt (wie üblich) nur die Sensation der Verbrecherjagd und zeigt weder die Ursachen noch die Motive des "verbrechens" auf.

Nachdem das Wild also gestellt ist, beginnt das, was die Berliner Polizei unter Menschenwürde versteht. Die Springersau kommentiert das so: "Die Polizisten haben Eberhard M. fest im Griff." Das dazugehörige Foto zeigt aber, wie das schwächliche Bürschen von den Bullen von der Couch hochgerissen wird. Unter dem zweiten Foto steht: "Vor dem Abtransport legen die Beamten dem Geschnappten Handschellen an."



Die Polizisten haben die Anna von Eberhard M. (25) vor Sonntag fest im Griff. Vor dem Abtransport legen die Beamten dem Geschnappten Handschellen an.

Auch hier zeigt das Foto etwas ganz anderes: unser Freund ist nicht nur mit Handschellen, sondern auch noch an einen Lichtmast gefesselt; wie man im tiefen Mittelalter die Verbrecher an den Trangen stellte. Und die fetten Bourgeois in Hintergrund sehen tief beeindruckt von der Tüchtigkeit unserer Polizei dem unwürdigen Geschehen zu.

von Peer

Dem B.Z. PEER, alias Armin Borski, läuft einige Tage vor Weihnachten das tiefende Menschenrecht allerdings ziemlich flüssig aus den Mundwinkeln. "Wer von uns denkt schon darüber nach, daß das Strafrecht im Beschuldigten bürgerlicher Paragraphen keineswegs immer eine Charakterfrage sein muß?" und: "Wer denkt schon über die Gründe zur Straffälligkeit nach?" Welch hehre Worte aus dieser dreckigen Schnauze!

Weil bleibt 15 Tage länger in U-Haft

Geht es bei Springer aber um Gleichgesinnte, dann weint der gleiche rb: Dieser arme, unschuldige Junge, der da so heldenhaft auf einen "Rotarmisten" schoß, muß leider - was hat so ein englischer Richter schon für Verständnis für echtes Deutschland - noch ganze 15 Tage länger in U-Haft bleiben! Menschenrecht à la berlinoise!

Da kann man wenigstens seinen ganzen journalistischen Zorn an die Plint-Weibern des (verdammte noch mal; immer noch nicht ex-) Anwalts Mahler auslassen. Die, und ihre männlichen Pendants, die hat die Justiz so richtig im Griff! Zuerst hatten die Mädchen ja eine mächtig große Klappe:

Zitat: Die Augen katzenartig zusammengekniffen, die knaggschneidigen Beine kummelhaft gespreizt, so schrien sie in den Verhörs nach ihrer Verhaftung rachepläne wie ein Possenreißer in die Polizeibrakolle. Elektrizitätswerke in die Luft sprengen, Lebensmittellager vernichten, und, wenn es sein müßte, auch das Wasser vergiften.

Im Untersuchungsgefängnis lachten sie höhnisch über Sicherheitsmaßnahmen und stählerne Zellenriegel: Die Genossen werden sie Aufbrechen (Zitatende)



"Jetzt werden sie weichgekocht." scherzte ein Staatsanwalt mit den Re. Ein Scherz ist das leider nicht. Die Schikanen, denen unsere Genossen ausgesetzt sind, übersteigen jede Vorstellungskraft. Dazu kommt, daß sich trotz wiederholter Aufrufe zur Solidarität nur wenige der - noch in Freiheit - lebenden Genossen fanden, die ihnen schreiben oder ein Päckchen senden. Wie unsere Genossen "weichgekocht" werden, erfahren wir in einem Bericht über die letzten Tage von politischen Untersuchungsgefängnissen und ihrer Verteidiger durch die Westberliner Justizbehörden. Alle verhafteten Genossen, die von vorhin ein bei schuldig werden, sitzen in strengster Einzelhaft. Sie haben getrennte Freistunde - wenn sie eine haben - und werden in unbestimmten Abständen von einer Zelle in die Andere und von einem Gefängnis ins Andere verlegt.

Bildzitat: "Die Mädchen um Mahler, die Verführten, werden in unregelmäßigen Abständen durch die drei Haftanstalten Westberlins geschleust." Bekommen sie Besuch von ihrem Anwalt, werden nicht nur die Anwälte bei ihrem Eintritt, sondern auch die Häftlinge nach dem Besuch "gefildzt". Das geht so weit, daß sie sich nicht aufziehen müssen und sadistische Beamtinnen oder Beamte den Mädchen in die Scheide und dem Männern in den After fassen, um "eventuelle Befreiungsmittel" festzustellen. Mißachtungen der Anstaltsordnung, die bei anderen Häftlingen an der Tagesordnung sind (wie Weiterreichen eines Gegenstandes von Fenster zu Fenster, Sprechkontakt mit anderen Gefangenen oder Aufbewahren von unerlaubte Gegenständen in der Zelle) werden bei den politischen Gefangenen sofort mit "Bunkerhaft" geahndet.

Dieser Bunker ist eine enge Gitterzelle im Keller der Untersuchungsgefängnis Moabit. Das Lager besteht aus einer einzelnen Holzpritsche ohne Auflage. Besuche, Postverkehr und Ähnliches sind ausgeschlossen. Ausser der Bibel gibt es nichts zu lesen. Warmes Essen gibt es nur jeden 5. Tag, ansonsten gibt es nur Schwarzbrot trocken und Malzkaffee. Diese Zelle liegt ständig im Halbdunkel. Schlafzeit ist von 23 Uhr bis 4 Uhr morgens. Es gibt keinerlei Beschäftigungsmöglichkeiten. Es existieren keine sanitären Anlagen für die Notdurft gibt es eine kleine Plastikschüssel, die einmal am Tage geleert werden darf. Diese Bunkerhaft wird auf Antrag der Anstaltsleitung vom Richter verhängt.

Unter den Richtern tut sich besonders eine Frau hervor, die jeden Antrag auf Menschenrechte ablehnt: Amtsrichterrätin Frieda Reibach. Dieses Mißstück haben die meisten Genossen das "Vergnügen" eines solchen Bunkeraufenthaltes zu verdanken.

So Georg wegen einer Auseinandersetzung mit einem Schlüsselbullen 12 Tage und gleich noch mal 10 Tage Nachschlag wegen der gleichen Sache mit dem Anstaltsleiter. Tommi 7 Tage wegen Propaganda in der Anstalt, Heinz wegen unerlaubten Kontaktes mit anderen Gefangenen und Aufbewahren von Flugblättern "beleidigenden Inhalts". Der erst 17jährige Wiesojewski erhält einmal 2 und einmal zwei Tage wegen "Pendelverkehrs"; er hat einen Gegenstand von einem Fenster zum anderen gependelt. Die zu Bunkerhaft verurteilten dürfen alle drei Tage einmal eine halbe Stunde an die frische Luft; wenn sie dann in die Zelle zurückkommen, Aussagen aus ihnen herauszupressen. Man droht ihnen damit, daß sie schärfere Strafen bekommen als die anderen, daß man die schärfsten Richter auf sie ansetzen würde, wenn sie nicht aussagen. Würden sie aber aussagen, würden sie sofort aus der U-Haft entlassen, zumindest aber bevorzugt werden im Übrigen werde im Hauptverfahren der Staatsanwaltschaft beantragt. (So zum Beispiel bei Heinz, dem vor Antritt seiner Arreststrafe sogar versprochen wurde, diese nicht zu vollstrecken, wenn er sich zu einer Aussage bereit erklären würde.) Die Anwälte des Kollektivs werden bei den Häftlingen mutig gemacht, sie sollen sich "zivile" Anwälte nehmen, da die Kollektivanwälte nur darauf aussäßen, sich in politischen Schauprozessen eine goldene Nase zu verdienen. Die Solidarität unter den Anwälten geht soweit, daß sie allen Ernstes vorschlagen, für politische Gefangene eine eigene Haftanstalt - siehe: K.2. - einzurichten, damit "anscheinend" Anwälte nicht diesen "diskriminierenden Untersuchungen" ausgesetzt seien. Hauptdrahtzieher dieser "Rechts"Anwälte ist der Weil-Verteidiger Gerd-Joachim Roos.

Der beste "Weichmacher" für unsere Genossen ist die strenge Einzelhaft, in der sie gehalten werden. Die völlige Isolierung, von den anderen Mithaftlingen, die täglich ein Schikanen der dreckig grinsenden Wärter, die Ungewissheit über das eigene und das Schicksal der Genossen sind wirklich geeignet, sogar "harte Männer" weichwerden zu lassen.

Dazu ein NIRD-Zitat: Im Moabit Männergefängnis suchte die verdächtige Kommunistin Renate Sami (35) vergeblich Kontakt zu einer Mitgefängnis, von der sie nicht einmal den Namen wußte. Die geklopfen Morsezeichen aus der Zelle der Sami verhalten ungehört in dem Riesenbau. Annerose Reiche (24), der sie galten, Studentin aus gutem württembergischen Hause und der Brandstiftung in Banken verdächtig, sitzt in einer Zelle am anderen Ende des langen Korridors."



Nach ein Zitat: "Die Mädchen sehen sich nicht, wenn sie zu einer Abholung oder zur Freilassung in einen der Innenhöfe des Gefängnisses geführt werden. Von der schmalen Tür, die aus dem Seitenflügel in den Hof führt, bis zur sechs Meter hohen Außenmauer läuft die Untersuchungsgefängnisse zwanzig Schritte vorwärts, zehn Schritte seitwärts und zwanzig Schritte zurück. Das ist für 30 Minuten der Bewegungsraum des jungen Mädchens, das vor einem halben Jahr noch durch ganz Europa reisen konnte, soweit das Geld reichete." Am dreckigsten ergeht es dem Genossen Mahler. Der (verdammte noch mal, immer noch nicht ex-)Anwalt wechselt täglich - manchmal mehrmals - Zelle und Gefängnis. Dazu schreibt die Bildzeitung: "Der Mann, den die Westberliner Justiz so scharf bewacht wie noch keinen nach dem Krieg, Apo-Binpeit-Horst Mahler, wird fast jede Nacht in eine andere Zelle verlegt. Man befürchtet zu jeder Tages- und

Nachtzeit ein Stöhrpunternehmen gegen den Backsteinbau der Untersuchungsgefängnisanstalt." Befürchtet von wein. Etwas von den ausgeflippten Genossen, die sich noch nicht einmal zu einem Brief in die Haftanstalt auf rufen können? Lieb Justitia, magst ruhig sein! Die Apo, die schläft langsam ein!



Zu den täglichen Schikanen kommt noch eine miserabile Ernährung. Der "reit für Deutschland" Raffke, die olympische Kapitalistensau Neckermann, karriert per Vertrag selbsten gesamten Abfall und Schund, den keine Schweinezüchter mehr abnehmen würde, nach Moabit. Da kommt Lastwagenweise verderbende Wurst mit ungesetlich gemachtem Datum, da kommen tonnenweise geschwollene Konservendosen, vermageltes Fleisch und vertrocknetes Gemüse. Aus dieser Ausschauensare wird den Gefangenen dann ihre "Mahlzeit" zubereitet, zur Hälfte nicht genießbar, ohne Geschmack und ohne wichtige Vitamine. Beschwerden der Häftlinge gegen die Terapornahmen, werden gewöhnlich durch Verlingerung der Haftzeit beantwortet.

Trotzdem haben sich die Genossen im Knast solidarisiert; sie fordern die unumschränkte Gewährung der primitivsten Rechte der Gefangenen, die sie im Nachfolgenden einzeln aufzählen. Sollen diese Forderungen bis zum 19.12.70 nicht erfüllt sein, oder wenigstens zugesagt, werden sie ab diesem Tag in einen unbefristeten Hungerstreik treten.

- 1) Die Menschenwürde, auch von Untersuchungsgefängnissen, soll gewahrt und alle Diskriminierungen, wie inleibige Untersuchungen wie beispielsweise darstellen, sollen unterlassen werden.
- 2) Die mittelalterliche Kerkerhaft soll abgeschafft werden, da sie mit den Grundrechten, die auch dem Untersuchungsgefängnis zustehen, nicht zu vereinbaren sind.
- 3) Der Briefverkehr soll nach Inhalt und Umfang nicht beschränkt werden, wie es allein Sinn und Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere dem Grundgesetz entspricht.
- 4) Der unbeschränkte und unzensurierter Bezug von Büchern, Zeitschriften eigener Wahl aus ALLEN Buchhandlungen und von ALLEN Verlagen soll gewährleistet werden.
- 5) Mindestens einmal wöchentlich soll der ungehinderte und unzensurierter Empfang von Besuchern nach eigener Wahl gestattet werden.
- 6) Das gesetzlich garantierte Recht zur Aussageverweigerung jedes Beschuldigten soll respektiert werden, ohne daß daraus rechtliche oder tatsächliche Nachteile für diesen abgeleitet werden.
- 7) Die Dauer der Untersuchungshaft soll auf das tatsächlich erforderliche Maß entsprechend den Bestimmungen der Strafprozessordnung und des Grundgesetzes reduziert werden.



8) Die Verkürzung des Bewußtseins der U-Häftlinge durch die Auswahl der gestobenen "kulturellen Veranstaltungen", wie das Absingen von weiter auf Seite 3



SPRINGER-VERLAG
BERLIN HEIDELBERG NEW YORK

Unser Aufruf, Erfahrungsberichte aus den Betrieben zu schicken, war erfolgreich. Immer mehr Genossen und Kollegen nehmen die Möglichkeit wahr, in 883 über Erfahrungen und Auseinandersetzungen am Arbeitsplatz zu berichten. Heute berichten Angestellte des Verlagsunternehmens SPRINGER (nicht identisch mit BZ-Springer) über einen Lohnkonflikt in ihrem Betrieb.

Raffinierter Lohnraub!!!

DGB-BONZEN LEGALISIEREN GEPLANTEN LOHNRAUB

Am 1. Oktober 1970 trat für die Lohnabhängigen des Verlagswesens und des Buchhandels ein Gehalts- und Lohnarbeitsvertrag in Kraft. Die Funktionäre der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen des DGB sind jetzt wohl der Überzeugung, für die Arbeiter u. Angestellten längst fällige Rechte erkämpft zu haben. Was sind die Folgen dieses Tarifvertrages?

10 Tage nach Abschluss des Vertrages konnten sich die Lohnabhängigen über ein Schreiben der Geschäftsleitung freuen. Getreu der Maxime des Hauses "Alle Zeit wach" benutzten die Unternehmer den ausgehandelten Tarifvertrag, um mitzuteilen, welche Tätigkeitsmerkmale (zB Stenotypistin) und Gehaltsgruppierung für den jeweiligen "Mitarbeiter" infrage kommen.

Erhebliche Unruhe entstand bei den Angestellten in allen Abteilungen, und man war sich einig, von der DGB-Clique verraten und von den Unternehmern betrogen worden zu sein.

Was war geschehen?
1. In vielen Fällen stimmten die in den Schreiben zugeordneten Tätigkeitsmerkmale nicht. So wurde zB aus einem gelernten Buchhändler ein Postvertikaler.
2. Das bislang einzelvertraglich erkämpfte Bruttogehalt wurde über die Köpfe hinweg neu festgesetzt.

teile, da das Grundgehalt als Berechnungsgrundlage verwendet wird für:

1. Tarifierhöhungen,
2. Berechnungen des Weihnachtsgeldes (zB chemische Industrie),
3. sog. "Erfolgsbeteiligung" (zB Siemens),
4. Berechnungen von betrieblichen Pensionszahlungen.

Diese Maßnahmen sind nichts anderes als ein verschleiierter Lohnraub, zu dem noch der DGB seinen Segen gibt.
Der Lohnraub wurde bereits mit "Erfolg" während der Rezession 1966/1967 beim Siemens-Konzern praktiziert: alle außerordentlichen Zulagen wurden seinerzeit um 50 % gekürzt.
Die Arbeitgebervertreter im DGB können uns nicht erzählen, daß sie diese Tricks mit den Zulagen nicht gekannt hätten, als sie den Tarifvertrag abschlossen! Wo bleibt denn ihr großmütiger Anspruch, alle übertariflichen Löhne und Gehälter rechtlich abzusichern?
Wie kommt es, daß die DGB-Clique nicht auf den § 9, 1 des Tarifvertrages hinweist?

Betriebsrat und die Unternehmensleitung nicht sehen konnten. Außerdem fehlten Lautsprecher. Es konnten also nur die vordersten Reihen die Diskussionsbeiträge gut verstehen. Nur stimmkräftige Personen konnten sich überhaupt Gehör verschaffen. Gänzlich befriedigt war die Unternehmensleitung, als der Betriebsrat sagte: "Wir können gegenüber der Geschäftsleitung nicht Forderungen stellen, sondern nur bitten, um das bisher gute Einvernehmen zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung nicht zu trüben."
Dem Betriebsrat gelang es nicht, die empörten Angestellten zu beruhigen.

Ansichts der explosiven Stimmung versandte die Unternehmensleitung am 8. Dezember ein Schreiben, in dem eine generelle Überprüfung der Gehaltsstufenversprochen wurde.
Wir wissen jedoch, daß diese Konzeption lediglich eine Verzögerungstaktik ist, um die Fronten aufzuweichen.
Die Gehaltspolitik bei Springer ist lediglich ein Vorgeplänkel dessen, was der Präsident der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), Otto A. Friedrich, am 16. Dezember auf einer Pressekonferenz androhte: Die Arbeitgeber würden es auf Streiks und damit Aussparungen ankommen lassen, wenn die Lohnforderungen mehr als 6,5 % betrügen.

ERKLÄRUNG DES AUSSENMINISTERIUMS DER DEMOKR. REPUBLIK VIET-NAM ZU DEN AMERIKANISCHEN LUFTANGRIFFEN AUF SPAERK BEVÖLKERTE ORTE IN NORDVIETNAM.

Am 21. Nov. 1970 haben zahlreiche amerikanische Bombenflugzeuge den Luftraum der demokratischen Republik Viet Nam verletzelt. Sie warfen dabei große Mengen von Bomben auf Orte in den Provinzen Hai-Phong, Quang-Ninh, Ha-Tai und Hoa-Binh. Dabei wurden 84 Zivilpersonen getötet und über 2000 verletzt. Auf den Stadtrand von Ha-Noi wurden Flugzeugraketen abgefeuert. Auch ein Lager, in dem über Nord-Viet Nam abgeschossene Piloten gefangengehalten wurden, ist von den Bomben getroffen worden. Einige der Insassen wurden verletzt.
Am gleichen Tag wurden Orte in den Provinzen Quang-Binh und Ha-Tinh von amerikanischen Bomben getroffen.

Unsere bewaffneten Streitkräfte und die Bevölkerung haben die Angriffe abgewehrt und dabei 6 Feindflugzeuge abgeschossen und mehrere beschädigt.
Bei diesen Aggressionen handelt es sich um offensive Kriegshandlungen, durch welche die Souveränität und die Sicherheit der D.R.V.N. verletzt wurden.
Die U.S.A. handelten damit auch entgegen ihrer Verpflichtung, die Bombardierung Nordvietnams aufzugeben.

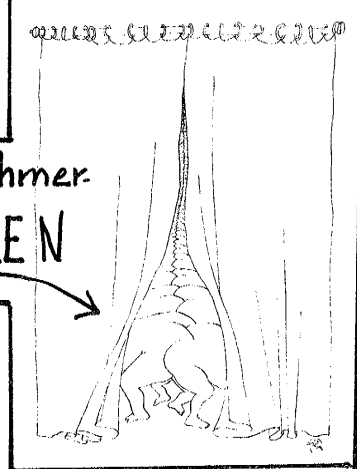
Dieser Zwischenfall beeinflusst natürlich auch die Pariser Vietnamkonferenz und ist eine schamlose Heeransforderung der Weltöffentlichkeit und aller friedliebenden Menschen, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen.
Jeder weiß, daß die Amerikaner, trotz des bedingungslosen Bombenstopps, fortführen, den Luftraum der DRVN durch Kampfflugzeuge und die Hoheitsgewässer durch Kriegsschiffe zu verletzen. Sie spionieren und provozieren, sie greifen zahlreiche Orte in Nordvietnam an. Anfang Mai 1970 fanden Luftangriffe größeren Ausmaßes in den Provinzen Nge An und Quang Binh statt. Die U.S.A. - nachdem wieder einmal eines ihrer Spionageflugzeuge abgeschossen wurde - erfanden eine Geschichte von einem "schweigenden Übereinkommen" zwischen ihnen und der DRVN über die Spionageflüge der USA über Nordvietnam. Gleichzeitig hatten sie die Unverschämtheit, zu behaupten, diese Flüge dienen der Sicherheit der amerikanischen Soldaten in Südvietnam, also seien sie eine defensive Maßnahme.
Dies sind Argumente von Gangstern, die dazu dienen, den Kampf gegen die DRVN fortzusetzen und zu verstärken.
Die aktuellen Kriegshandlungen der USA gegen die Demokratische Republik Viet Nam demaskieren einmal mehr das Gesicht ihrer hinterhältigen und starrsinnigen Führerclique.

Es ist klar, daß die sogenannte "Friedensinitiative" Nixons fünf Punkte zu Wiederherstellung des Friedens in Viet Nam, nur dazu dienen, der Weltöffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen, damit der Krieg in Indochina verlängert und ausgeweitet wird.
Die Regierung der DRVN warnt sehr ernsthaft die amerikanischen Imperialisten vor weiteren gleichartigen Handlungen, die schwerwiegende Folgen haben würden.
Sie verlangt von der Regierung der Vereinigten Staaten die völlige Unterlassung irgendwelcher Angriffe auf die Souveränität und die Sicherheit der Demokratischen Republik Viet Nam. Die Amerikanische Regierung ist verantwortlich für alle Folgen ihrer abenteuerlichen Handlungen.
Das vietnamesische Volk ist entschlossen, alle Angriffe der Imperialisten mit Entschlossenheit abzuwehren und zwar mit allen Mitteln. Keine hysterische Aktion, keine unverachtete Drohung ist instand, die eiserner Entschlossenheit des vietnamesischen Volkes zu erschüttern, den Kampf gegen die amerikanischen Angreifer zu intensivieren, den Süden zu befreien, den Norden zu verteidigen und die friedliche Wiedervereinigung der beiden Landesteile voranzutreiben.

Ha Noi, den 21. Nov. 1970

und Unternehmer DAG BONZEN bergen:

Folgendes Beispiel steht für viele: Der Angestellte N.N. bekam vor der Gewerkschaftsmaschale ein vertraglich abgesichertes Bruttogehalt von mtl. 1.350,-DM. Jetzt wurde er aufgrund des Tarifvertrages, ohne gefragt zu werden, in die Gehaltskategorie 0 3, 5 Berufsjahre eingestuft und erhielt ein tarifvertraglich abgesichertes Basisgehalt von nur 930,-DM und eine "übertarifliche" Zulage von 420,-DM (vierhundertzwanzig). Das sind über 50 % des Bruttogehaltes.
Bei einigen Angestellten beträgt die Zulage sogar 80 % (achtzig) des Bruttogehaltes!
Dreist hieß es in dem Schreiben des Kapitalisten, daß diese Zulage "freiwillig und jederzeit auf Tarifierhöhungen anrechenbar" sei.



§ 9, 1 "Bestehende, für den Arbeitnehmer günstigere Bedingungen dürfen aus Anlaß der Inkrafttreten dieses Tarifvertrages nicht zu deren Ungunsten geändert werden."

Offensichtlich gehört es schon zum guten Ton, daß Unternehmer das Recht der Werkstätigen ungestraft mit den FGBen trotzen können!

Von den DGB-Kollaborateuren feige im Stich gelassen, zeigten die Angestellten Klassenbewußtsein, organisierten sich in den Abteilungen und forderten gemäss dem Tarifvertrag die Einhaltung der Bestimmungen zu. Die Arbeitervertreter im DGB haben sich nicht um die Angelegenheiten gekümmert. Am 2. November 1970 eine außerordentliche Betriebsversammlung einberufen.

"Fürsorge"

Die Unternehmensleitung hatte wieder von ihrer "Fürsorgepflicht" umfassend Gebrauch gemacht: Wie üblich fand die Betriebsversammlung im Lager statt. Lediglich für 1/5 der "Mitarbeiter" waren Stühle bereitgestellt. Die restlichen Personen mußten entweder eine Etage im Lager höher klettern oder sich zwischen die Metallgalle zu wagen, um überhaupt an der Betriebsversammlung teilnehmen zu können. Ein Teil der Angestellten mußte sogar in dem rechtwinkligen Gang stehen, so daß sie den

Angestellte laßt nicht locker!

Unterschreibt nicht die getarnten Einverständiserklärungen!
Zeigt Euro Macht: Linen kann man entlassen, aber nicht eine ganze Abteilung!

Menschenrecht... Fortsetzung von S. 6

Weihnachtsliedern und Ähnlichem soll beendet werden. Als Anfang dieser Bemühungen soll das Theater am Halleschen Ufer mit der Aufführung "Die Mutter" in der Weihnachtszeit zu einer Darbietung in die U-Haftanstalt geladen werden, an der alle Untersuchungsgefangenen teilnehmen können.

Genossen, nehmt euch den in der BILD-Zeitung zitierten Ausspruch der Genossen Renate zum Ansporn für eure Solidaritätsaktionen:
"GENOSSEN, ES WIRD ZEIT, DASS IHR SOLIDARISCHER DISKUSSIONEN MACHT, SONST ZAUBERT IHR WIDERSPRUCH HERVOR!"

Das ist wahr. Darum fordern wir: wer diesen Schweinartikeln in der BILD-Zeitung und diese Abhandlung darüber gelesen hat und noch immer inaktiv bleibt, soll sich von den Amt mit der nächsten Rakete auf den Mond schießen lassen - denn dort gehört er hin!
Aber er soll sich nicht mehr Genosse nennen.

In letzter Minute: Gerade haben wir erfahren, daß die Staatsanwaltschaft bei der 8. Strafkammer des Landgerichts Berlin Anklage gegen die Genossen Müller, Görrens und Schubert erhoben hat.

Bonzen-Politik: Lohnraub!

Bisher konnten die Unternehmer nicht ohne weiteres Löhne und Gehälter kürzen. Es bedurfte erst einer Änderungskündigung, gegen die der Betroffene Klage erheben konnte.
Arbeitsgerichtsklagen sind jedoch sehr für Kapitalisten unangenehm, schaden ihrem Ruf und stiften Unruhe im Betrieb. Deshalb verwenden sie folgenden Trick: Sie stufen die Lohnabhängigen niedrig ein, geben ihnen jedoch, damit sie ruhig bleiben, ein höheres Gehalt. Die Differenz zwischen Grundgehalt und Gesamtgehalt deklarieren sie als "freiwillige übertarifliche Zulage", die sie nach Belieben wegstreichen können. Der Werkstätige kann sich gegen diese Manipulation nicht mehr wehren, denn wieviel freiwillig... den Unternehmern gewährt... bliegt seinem "Großm... den Unternehmer ergeben sich noch weitere Vor-



Das Baskenland

Um die augenblicklichen Kämpfe zu verstehen, ist ein geschichtlicher Rückblick notwendig. Während des spanischen Bürgerkrieges und der spanischen Revolution kämpften die Basken auf Seiten der Republikaner gegen die Faschisten. Allerdings haben sich die stockkatholischen Basken nie mit den Zielen der Revolution solidarisiert. Die Hauptlösungen der spanischen Revolution: Tod dem Faschismus; Kollektivierung der Ländereien, Enteignung der Großgrundbesitzer und Zerschlagung der parasitären und mit dem Faschisten kooperierenden Kirchen, gegenüber blieben die Basken ablehnend. Während der Revolution behielt die baskische Kirche sämtliche Privilegien; sie beherrschte grobe Teile der Bevölkerung.

Das Privateigentum wurde im Baskenland nicht angetastet. Während in der gesamten republikanischen Zone alle Kirchen und Soldaten den Kampf gegen den korrupten Klerus aufnahmen, machte es sich die baskische Regierung zur Aufgabe, die Sicherheit des Besitzes und die Sicherheit auch der reaktionärsten Kräfte zu sichern; die entwaffnete alle bewaffneten Trupps, erlaubte das Waffentragen nur der Armee und der Polizei und ließ sich die Vollmacht geben, soviel Polizeikräfte aufzustellen, wie "die Lage" es erforderte.



COMISIONALES OBREROS

Die Comisiones Obreras (Arbeiterkommissionen) sind nicht erst anfänglich der großen Streiks von 1967 in Spanien gebildet worden. Bereits im Jahre 1948 gab es die ersten Vorläufer der CO, die sogenannten "enclaves". Das waren von ihren Kollegen gewählte Arbeiter, die die Aufgabe hatten, innerbetriebliche Probleme mit den staatlichen Gewerkschaften zu diskutieren. Noch und nach setzte sich das System der "enclaves" von Betrieb zu Betrieb durch. Gemeinsam wurden Streiks organisiert und durchgeführt. Der erste Streik 1951 in Pampeluna brachte erste Erfolge, denn der seit 1939 geltende Minimallohn von 10 Pesetas wurde auf 30 Pesetas erhöht. Im Juni 1967 hielten die "enclaves" inzwischen in Comisiones Obreras unbenannt, ihren ersten Nationalkongress ab.

Zum Selbstverständnis der CO

- a) die C.O. sind keine Organisation im üblichen Sinne, sondern sie verstehen sich als eine für alle Arbeiter, die nicht mit der staatlichen Gewerkschaft einverstanden sind, bereit sind, für ihre Rechte zu kämpfen, offene Bewegung;



3. Un manifestant, dont on pourrait difficilement dire qu'il a froid aux yeux, aux prises avec des policiers dans une rue de Barcelone.

Kennzeichen für Spanische Arbeiter sind die roten Armbänder. Die Arbeiter sind mit roten Armbändern versehen, die sie als Mitglieder der Arbeiterfront identifizieren lassen. Die Arbeiterfront ist die wichtigste Organisation im Baskenland.

Nur wenige Streikende haben auf die Straße gegangen. Die meisten sind in den Fabriken geblieben. Die Arbeiterfront hat die Streikenden auf die Straße geholt. Die Arbeiterfront hat die Streikenden auf die Straße geholt.

Schlechts Spanische Arbeiter sind die roten Armbänder. Die Arbeiter sind mit roten Armbändern versehen, die sie als Mitglieder der Arbeiterfront identifizieren lassen. Die Arbeiterfront ist die wichtigste Organisation im Baskenland.

Kampf dem Faschismus

Die korrupte Sozialdemokratie unterhält die besten Beziehungen zum Faschisten-Regime in Spanien. Brandt und Franco - Scheel und Lopez, das ist eine widerliche Kombination. Für die BRD-Regierung scheint es ganz normal zu sein, daß in Spanien

Solidarität mit den spanischen Arbeitern

Die Versuche der bürgerlichen Presse, den Kampf der LTA als einen Kampf von Separatisten darzustellen, geht an den wahren Gründen vorbei. Es geht nicht mehr hauptsächlich darum, das Baskenland von der Herrschaft des Faschisten Franco zu befreien, um eine begrenzte Autonomie zu erlangen, die nicht im Interesse der Regierung in Madrid und ihrer kapitalistischen Helfer liegt. Der Kampf im Baskenland ist vielmehr eine Kriegserklärung an die spanische Bourgeoisie und die ausländischen Kapitalisten. Das Baskenland ist das größte Industriegebiet Spaniens. Hier gibt es zahlreiche Erzbergwerke. Es grenzt an Asturien, wo sich die größten Kohlengruben des Landes befinden. Unter Berücksichtigung

grenzten Kampfmotive der baskischen Nationalisten allein nicht die so große Zustimmung im Volk gefunden hätte.

Der Kampf gegen Kapital und Kirche ist wie eh und je in Spanien die Hauptaufgabe der Arbeiter, denn daß immer mehr millionen Götliche den Kampf an der Seite der ausgebeuteten Arbeiter führen, spricht für den einzelnen Arbeiter, aber nicht für eine generelle Wändlung der Kirche. Insofern steht auch die "Klassenkampftheorie der spanischen Kommunistischen Partei, formuliert von ihrem Generalsekretär Santiago Carillo, im Widerspruch zur realen Situation. Sie lautet: "Der Sozialismus in Spanien wird mit Hammer und Sichel in der einen und dem Kreuz in der anderen Hand angetreten werden."

- Studenten wegen angeblichem Terrorismus zu Freiheitsstrafen bis zu 21 Jahren verurteilt werden;
- die Volksgerichtshöfe der Faschisten tagtäglich Arbeiter, Priester und Studenten mit den widersinnigsten Anschuldigungen in die Gefängnisse werfen;
- die Verhörmethoden der Polizei zu den Studenten Ruano Casanova im Januar dieses Jahres zum Selbstmord getrieben haben;
- Ermächtigungsgesetze, Ausnahmezustände und Militärdienstverpflichtungen für streikende Arbeiter die richtigen Behandlungsmethoden sind;
- oppositionelle Intellektuelle auf entlegene Dörfer verbannt werden;
- die Polizei das Feuer auf streikende Bauarbeiter eröffnet und drei dabei ermordet.

- FDP-Scheel nimmt von den Faschisten den Orden "Isabell la Católica" an;
- die Bundesregierung verleiht dem spanischen Informationsminister Iribarne das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband;
- die Bundesregierung gewährt den spanischen Faschisten Kredite in Höhe von 200 Millionen Mark.



dieser Tatsache ist verständlich, weshalb der Widerstand der Arbeiter eine so immense Bedeutung für die Faschisten hat. Nicht in den unterentwickelten landwirtschaftlichen Gebieten begann der Kampf, sondern im Industriezentrum Spaniens. Nun ist bekannt, daß in der ETA auch die Nationalisten stark vertreten sind. Deren Hauptinteresse besteht darin, das Baskenland von der spanischen Besatzungsmacht zu befreien. Den Nationalisten (für die SEM "Partioten") geht es weniger um ein rotes Spanien, geschweige denn um ein sozialistisches Baskenland. Die augenblickliche "Volksfront" hat allerdings auf breiter Basis die Unterstützung der Bevölkerung. Dann im Laufe der Auseinandersetzungen wurde klar, daß die sehr be-



Faschist + Sozi

Die Beispiele ließen sich beliebig fortsetzen. Für die Schwelne von der Regierung gehört es zur obligatorischen Pflicht, jedes KZ zu besuchen und in scheinheiliger Trauer den Opfern des Faschismus zu gedenken. Brandt kniete am Ehrenmal des Warschauer Ghettos; Scheel fährt nach Spanien, wo täglich Folterungen und Verfolgungen stattfinden.

PIZZERIA AL MULINO
(ATMOSPHÄRE WIE IM "SAN MARINO")
MIT "STUDENTENPIZZA" ODER SPAGHETTI MIT GETRÄNKE 3.30 DM bis 17h.
UND ALLE ANDEREN ITALIENISCHEN SPEZIALITÄTEN
FONTANE STR. 2 AM SBANNHOF LICHTERFELDE WEST

4

- b) Es gibt weder ideologische noch religiöse Prioritäten;
- c) Es herrscht Aktionsunabhängigkeit, d.h.: jede politische oder religiöse Gruppe wird dann ihre Aktionen durchführen, wenn sie es für richtig hält. Wichtig ist, daß die Maßnahmen von allen daran beteiligten Arbeitern beschlossen werden und daß man sicher sein kann, daß sich die spanische Arbeiterschaft mit den Aktionen solidarisiert;
- d) Es darf nicht die demokratische Grundregel verletzt werden, daß jede Aktion von der Basis, d.h. von den Arbeitern selbst, auszugehen hat;
- e) Um zu vermeiden, daß die C.O. ständig in der Illegalität verbleiben muß, sollen die Aktionen unter Berücksichtigung der jeweiligen Lage, möglichst legal sein;
- f) Der Aktionsbereich der C.O. beschränkt sich auf den ökonomischen und betrieblichen Bereich. Wenn es notwendig ist, werden die C.O. auch zu politischen Fragen Stellung nehmen, die direkt die Interessen der Arbeiter betreffen.

Das Organisationsprinzip der C.O. ist die Selbstorganisation der Arbeiter im Betrieb; sie wählen ihre Delegierten selbst, es gibt keinen parteibürokratischen Zwischenapparat.

Programm der Minimalforderungen:

- freie Gewerkschaften
- freies Versammlungsrecht
- Streikrecht
- Reformen nach dem Grundsatz: Das Land gehört demjenigen, der es bearbeitet
- garantiertes Mindesteinkommen, das sich den Preissteigerungen anpaßt; von zur Zeit anpaßt; 300 Pesetas (ca. 15,-) täglich für einen verheirateten Arbeiter mit zwei Kindern;
- keine Benachteiligung von Arbeitern, die das 35. Lebensjahr überschritten haben;
- Arbeitslosenunterstützung, die mindestens 75% des letzten Lohnes betragen muß;
- gleiches Geld für gleiche Arbeit, ohne Unterschied des Alters und des Geschlechts;
- 44 Stundenwoche.

Wortlaut einer Pressemitteilung der baskischen Oppositionsbewegung (ETA) über die Unterdrückung im Baskenland

Die spanische Militärgewalt hat in einer 5000 Seiten umfassenden Anklageschrift 16 baskischen Bürgern verschiedene Verbrechen zur Last gelegt; die Bürger sind der Mitgliedschaft in der baskischen patriotischen Organisation ETA angeklagt. Der Ankläger fordert insgesamt 6 Todesstrafen und 754 Jahre Zuchthaus für die 16 Verhafteten, unter ihnen zwei Priester der fortschrittlichsten Richtung der baskischen Kirche. Gemessen am Umfang und der Härte der verlangten Strafen handelt es sich wahrscheinlich um das bedeutendste militärische Standgericht der letzten Zeit.



Der Ankläger verlangt die Todesstrafe für Eduardo Uriarte Romero, Francisco Javier Izko de la Iglesia, Mario Onaindia Nachondo, Joaquin Gorostidi Artola, Francisco J. Larena Martinez, José Maria Dorronsoro Coberio



als die angeblichen Täter des Mordes am ehemaligen Chef der politischen Polizei von San Sebastian, Manzanar, vor zwei Jahren. Nicht zufrieden damit, fordert der Ankläger außerdem harte Gefängnisstrafen für die sechs - zwischen 90,75 und 30 Jahren - wegen mehrerer angeblicher Staatsverbrechen wie Bandenwesen, Terrorismus, Waffenbesitz, bewaffnete Überfälle... Bemerkenswert ist, daß einige der Angeklagten gegenwärtig Strafen verbüßen, die ihnen das Ständericht schon früher verhängte. So beispielsweise im Falle Javier Izko, der zu 41 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, so bei Larena (3 Jahre), so bei Dorronsoro (27 Jahre), alle wegen gleicher Verbrechen. Noch verwirrender wird die Sache dadurch, daß der Ankläger, obwohl er Strafen solch unglaublichen Ausmaßes fordert, keinen Zeugen der Anklage beibringen kann. Er stützt sich vielmehr auf eine faschistische Prozeßordnung des spanischen Kriegesrechtes, nach der das Gericht Strafen verhängen darf, indem es allein dem Gutachten des Richters vertraut. Tatsächlich war für die Aburteilung der baskischen Bürger allerdings die Prüfung ihrer politischen Vergangenheit und ihrer ideologischen Positionen ausreichend. Für Prozeß rollt im Schnellverfahren ab. Der Einsatz schmutziger Methoden faschistischer Gesetze bezweckt nichts anderes als die Einschüchterung des Volkes. Die übrigen, der Todesstrafe entkommenen Angeklagten werden hart bestraft: Jesus Abrisketa Korta (80 Jahre), P. Juan Echabe Geritazolaia (70 Jahre), Victor Arana Bilbao (70 Jahre), Enrique Guesalaga Lurraeta (70 Jahre), Jone Dorronsoro Coberio (54 Jahre), Gregorio Lopez Iruasogui (30 Jahre), Itziar Aizpurua Egana (15 Jahre), Anton Karrera Aguirrobengoa (12 Jahre), Julien Kalzada Ugalde (6 Jahre und 100 000 pts.), Arantza Arruti Odriozola (Freispruch - die Angeklagte wurde durch Folterungen wahnsinnig und kam ins Irrenhaus). In Kreisen der ETA rechnet man bei den sechs zu Tode Verurteilten nur mit ein oder zwei Vollstreckungen, denn man nimmt an, die Regierung wolle mit der heuchlerischen Begnadigung der übrigen den schlechten Eindruck abschwächen, den die kaltbliutigen Taten auf das Volk machen. Der baskische Widerstand ruft alle demokratischen und fortschrittlichen Organisationen zur Solidarität!

TON-STEINE-SCHERBEN

Die Genossen von TON-STEINE-SCHERBEN haben uns ihren neuen Solidaritäts-Song mit den politischen Gefangenen gegeben. Und gleichzeitig haben sie eine kurze Selbstdarstellung geschrieben, was sie mit ihren Liedern und ihrer Musik erreichen wollen. Bisher ist eine Platte der TON-STEINE-SCHERBEN auf dem Markt: "Nacht kaputt, was Euch kaputt macht - Wir streiken"



Musik ist eine Waffe! Musik kann zur Waffe werden, wenn Du auf der Seite der Leute stehst, für die Du Musiken machst! Wenn Du mit Deinen Texten etwas sagst und eine Situation nennst, die zwar alle kennen, die aber jeder vereinzelt in sich hineingefressen hat, dann werden alle hören, daß sie nicht die einzigen sind, die damit noch nicht fertig geworden sind, und Du kannst ihnen eine Möglichkeit zur Veränderung zeigen. Musik kann also zur Waffe werden, wenn Du die Ursachen Deiner Aggressionen erkennst. Wir wollen erreichen, daß Du Deine Mut nicht verinnerlichst, daß Du Dir darüber klar wirst, woher Deine Unzufriedenheit und Deine Verzweiflung kommen. Wir wollen die Feinde des Volkes nennen. "Nacht kaputt, was Euch kaputt macht, zerstört das System, das Euch zersplittert!" Unsere Musik soll ein Gefühl der Stärke vermitteln. Unser Publikum sind Leute unserer Generation: Lehrlinge, Rocker, Jungarbeiter, Kriminelle, Leute in oder aus Heimen. Von ihrer Situation handeln unsere Songs. Lieder sind zum Mitsingen da. Ein Lied hat Schlanke Kraft, wenn es viele Leute singen können. Wenn Du ein Lied einer politischen Gruppe singst, bist Du auch ihrer Mut -

nung. Unsere Lieder sind einfach, damit viele sie mitsingen können. Wir brauchen keine Ästhetik; unsere Ästhetik ist die politische Effektivität. Unser Publikum ist der Maßstab und nicht irgendwelche ausgeflippten Dichter. Unsere Texte sind zum Teil von Lehrlingen und Arbeitern, aber alle unsere Songs sind mit ihnen zusammengemacht. Von unserem Publikum haben wir gelernt, Lieder zu machen, nur von ihnen können wir in Zukunft lernen, Lieder für das Volk zu schreiben. Wir sind in keiner Partei und in keiner Fraktion. Wir unterstützen jede Aktion, die dem Klassenkampf dient. Egal, von welcher Gruppe sie geplant ist. Wir werden in Berlin und Westdeutschland vor und in Betrieben und in den Jugendheimen der Arbeiterviertel spielen. Dazu werden wir Filme zeigen, die eine Ergänzung zur Musik und zum Text bilden, denn wir wollen keine Musikshow machen, sondern versuchen, eine gute Agitationsarbeit zu leisten. Das Ziel ist es, unsere Aktionen den jeweiligen Situationen in den Betrieben oder Stadtteilen anzupassen. Dazu brauchen wir die Unterstützung der an der Basis arbeitenden Gruppen.

TON-STEINE-SCHERBEN sind zu erreichen unter der Telefonnummer: 61 49 00.

Solidaritäts-Song für die Gefangenen

DER KAMPF GEHT WEITER

Wieviel sind hinter Gittern, die die Freiheit wollen, wieviel sind hinter Gittern, die wir draußen brauchen, wieviel sind hinter Gittern, nach dem Gesetz? Wer das Geld hat, hat die Macht, und wer die Macht hat, hat das Recht. Wieviel liegen in der Sonne und betrügen uns, fahren dicke Autos von unserem Geld, für sie sollen wir arbeiten, nach ihrem Gesetz. Wer das Geld hat, hat die Macht, und wer die Macht hat, hat das Recht.

Die Richter und Staatsanwälte, für wen sind sie da? Für die Fabrikbesitzer und ihren Staat. Sie verurteilen uns nach ihrem Gesetz. Wer das Geld hat, hat die Macht, und wer die Macht hat, hat das Recht. Sie sind gekauft, um uns kaputtzumachen, sie schützen die Reichen, die uns bestehen, sie verurteilen uns nach ihrem Gesetz. Wer das Geld hat, hat die Macht, und wer die Macht hat, hat das Recht.

Sie drohen uns, sie überwachen uns, sie jagen uns, sie schlagen uns, sie sperren uns hinter Gitter, weil sie zu Hause sitzen und vor uns zittern, denn sie wissen DER KAMPF GEHT WEITER, und sie wissen DIE WAHRHEIT WIRD SIEGEN.

Und ihr hinter Gittern gebt die Hoffnung nicht auf, eure Richter sind feige, eure Wächter gekauft, sie fürchten sich nur vor einem Gesetz. Wer für das Volk kämpft, der hat das Recht, ihr seid die Gefangenen im Klassenkampf, dem Kampf um unsere Zukunft und für unser Land. Und es gibt für uns ein Gesetz, wir brauchen keine Sklaven und keine Chefs.

Aber sie sollen wissen DER KAMPF GEHT WEITER, sie sollen wissen DIE WAHRHEIT WIRD SIEGEN.

BLACK PANTHER SOLIDARITÄTS TEACH IN 10.12.1970

Genossinnen und Genossen,

wie üblich bei Teach-ins der letzten Zeit haben wir Parteierklärungen hören dürfen. Wie üblich mit geringen Unterschieden. Relativ neu nur - und das ist durch das Thema des Teach-ins bedingt - ist, daß beide Parteien (wo bleibt eigentlich die KPD/ML, der KB/ML - sind sie als Organisationen endlich unter dem Acker?) eine dritte jeweils für sich agitatorisch in Anspruch nehmen: die Black Panther Partei.

Weshalb? Weil auch diese Partei sich marxistisch-leninistisch nennt? Oder weil sie eine der seltenen, nämlich revolutionären marxistisch-leninistischen Parteien ist? Weil sie eine hervorragende Praxis hat, sozial-revolutionär wie militärisch? Weil sie wirklich das schafft, wovon hiesige neo-leninistische Studentenparteien nur zu träumen wagen, nämlich: Organisation der Massen, Unterstützung durch die Massen, Anerkennung durch die Massen, Verankerung in den Massen?

Obszön klingt natürlich besonders der Anspruch der KPD/A-Null, eine jener Gruppen, die Cleaver meint, wenn er von "den marxistisch-leninistischen Parteien" spricht, die "vom traditionellen Typ sind, sich nur die Prinzipien angeeignet haben und jetzt herumgucken, wie sie es in eine Beziehung zur Situation bringen können." (Aus einem Interview mit Black Dwarf im Februar. Agitationsbroschüre der "Roten Steine".)

Genau die Leute, die hier die BPP für sich in Anspruch nehmen, sind es doch, die Cleaver meint, wenn er von denen spricht, die "zu viele der Marx'schen Fußnoten lesen und einige seiner Stegreifbemerkungen für die Heilige Schrift halten - und genau an den Bedürfnissen der Massen vorbeiarbeiten."

Und wie immer, wenn historische, ökonomische und politische Abrisse und Analysen geliefert werden, wird es interessant, wenn man aufpaßt, was unterlassen, am Rande erläutert, verschwiegen oder unwahr berichtet wird.

Für uns hier ist es doch interessant, was wir direkt - politisch und organisatorisch lernen können. Von den Panthers lernen können - und von den anderen revolutionären Gruppierungen in den Staaten. Haben wir da genug erfahren? Können wir Lehren ziehen aus den vorangegangenen Referaten? Ist das Informationsloch wirklich gestopft?

ANARCHISMUSFRAGE

In den Vorbereitungen zu diesem Teach-in wurde ausgesprochen, daß - natürlich die sog. "Anarchismus-Frage" nicht im Mittelpunkt stehen dürfe. Schon gar nicht, wenn wir hier überlegen, wie wir den Black Panthers unsere Solidarität bekunden können. Dem stimmen wir als Anti-autoritäre Revolutionäre Sozialisten zu. Aber warum wird dann in den Referaten gefälscht und verschwiegen? Wieso werden die Parallelen zwischen den Staaten und diesem Land - gerade in dem Punkt schamhaft umgangen? Wieso hier halbherzige und lauwarme Solidaritätsbekundungen mit den Genossen im Knast,

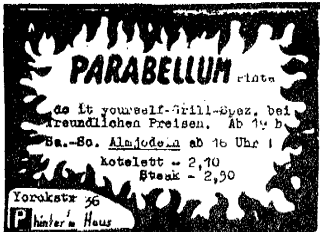


wenn die Black Panthers uns allen genau das Gegenteil vorzuerzieren? Wieso können die hiesigen Studentenparteien ihre "offensichtlichen Bezüge" zu den Panthers aufzeigen, wenn sie doch in exemplarischen Dingen genau anders handeln und agitieren? Für die Panther ist es eindeutig, daß jeder politische Gefangene ein Kriegsgefangener ist. Und eindeutig stellen sie sich auf ihre Seite. Sie solidarisierten sich voll mit der

Gefangenenbefreiung in San Rafael, stellen sich auf die Seite der "Täter", und sie sind solidarisch mit allen Aktionen und Prozessen der Weathermen.

Warum wurde hier bewußt gelogen von den Parteien? Wieso schätzt selbst die PL/PI die Weathermen als - wörtlich: - "bewaffnete Sektierer" ein? Was sagen die Panther dazu, auf die unsere Parteien sich berufen? Cleaver:

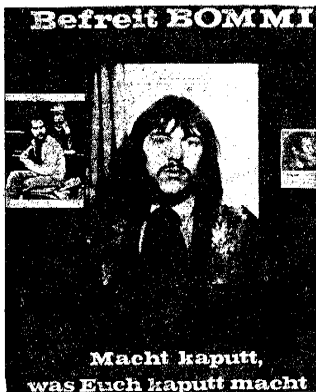
"Ich weiß, daß die Leute, die die Weathermen-Fraktion des SDS bilden, gut sind und es ernst mit mir, daß sie sich sehr einsetzen und selbstlose Leute sind, und ich fühle, daß sie Unterstützung verdienen. Die Aktionen, die sie gemacht haben, schienen mir nicht so unproduktiv zu sein, als daß man sie jetzt nicht mehr unterstützen sollte." Es ist für uns unsinnig, uns unvorfreuen von den Parteien vormachen zu lassen: "ja - aber hier... hier ist die Lage ganz anders", und dann vom Faschismus reden, den es in den USA geben soll und unserem Lande ihrer Meinung nach völlig abgeht.



Es ist klar - und da schließen wir die PL ein wenig aus, da wir ihre Praxis in den Betrieben gut finden - daß man keinerlei sinnliche Erfahrung mit dem hier vorliegenden Faschismusprozess schöpfen kann, wenn man lediglich betütelte Traktatensliteratur à la "Rote Fahne" oder "Kommunistische Arbeiterpresse" verteilt. Und jeder Kampferfahrung aus dem Wege geht mit der Begründung, es gelte erst, den Parteiaufbau zu gewährleisten. Selbst wenn sinnliche Erfahrungen mit dem Faschistischen Apparat der Schweiz vorliegen, wie in dem Fall, wo ein KAJD-Genosse von einem pig fast angeschossen worden ist und ihm ein Auge eingedrückt wurde, lernt man nicht dazu, sondern - in der RPK abgedruckt - distanziert sich noch immer von dem, was man "anarchistisch" nennt, und meint ernstlich, der Senat müsse doch wissen, daß man in Bezug auf Gewalt anders denke als "Terroristen". So machen es die Genossen der herrschenden Klasse leicht, den Keil zwischen "Böcke" (Anarchisten) und "Schafe" (ansländige, disziplinierte Kommunisten) zu treiben.

Wir aber haben andere Erfahrungen.

Wir haben u. a. die Erfahrung gemacht, daß unsere Genossen schon ein 3/4 Jahr im Knast sitzen, nur unter dem Verdacht, sie hätten das Amerikahaus beschädigt. Wir haben u. a. die Erfahrung gemacht, daß, "nur" um eine Zeitlang wie "883" zu beschlagnahmen, Dullen mit gestöckten Pistolen einen ganzen Wohnblock umstellten. Wir haben u. a. die Erfahrung gemacht, daß dutzende und aberdzuzende von Razzien, illegalen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorstatten gegangen sind, ohne daß Publikationen wie die "RPK" oder "Rote Fahne(n)" davon auch nur Notiz nahmen. Genossen, was nützt es den Panthers, wenn wir, "unter der bewährten Führung" der Parteien, indem wir am Sonnabend 1 3/4 Stunden lang durch die Gegend laufen, riesige rote Fahnen mit uns tragen und Sprüche herschreiben? Was nützt es den Panthers - und was nützt

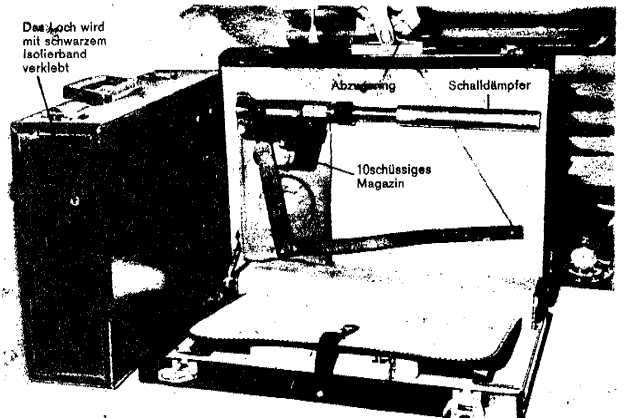


REFERAT DER

ORGANISATION UND AUTONOMIE

WEATHERMEN

Cleaver sagt: "Was im Augenblick passiert ist, daß kleine Gruppen von Leuten bewaffnen und anfangen, Aktionen gegen das System auszuführen. Ich denke, daß dieser Prozess mehr und mehr an Umfang zunimmt und daß sich daraus, genau wie in anderen Ländern, eine Armee des Volkes entwickeln wird."



Panik bei der Polizei. Von FBI-Agenten erbeuteter Mordkoffler der Extremistengruppe "Weathermen". Er enthält ein Schnellfeuerwaffe mit Schalldämpfer. Der Abzug wird von außen über eine Kette und einen Hebel betätigt

Wie diese Aktionen aussehen, ist bekannt. Die Panther leisten dort großartige Arbeit; zusammen mit ihnen kämpfen die Weathermen, die inzwischen bei einer derartigen Breite und Dichte von Aktionen angelangt sind, daß hiesige Aktionsgruppen frustriert sein müssten - befänden sie sich nicht auf aufstiegenderem Trend, der größere Organisiertheit und Geschlossenheit, vor allen Dingen aber Vermittlung bedeutet. Die Weathermen verüben pro Tag über 12 Attentate. In diesem Jahr waren es schon über 5000. (Es folgte eine Auswahl von Aktionen, die dem "883" Leser seit Nr. 59 vom 7. 5. 70 geläufig sind.)

Sie arbeiten hart, sie operieren in kleinen Gruppen (3, 4, 5, maximal 9 Leute) - das beste Mittel gegen Spitzel und Denunzianten - Sie leben zusammen, jeweils eine Gruppe, sie kämpfen gegen das Bied, das System, den total verrotten und verrohten Apparat der USA. Sie stehen nicht allein, die Solidarität der Black Panther, der White Panther, der Young Lords, der Chicanos und vieler anderer Gruppen unterstützen sie. Sie wissen - wie die anderen Gruppen - , daß ein Faschismus nicht provoziert werden kann, wie es uns hier Traditionen aller Schattierungen weismachen wollen. Sie nehmen den Vorwurf der Neo-Leninisten in Kauf, Abenteurer zu sein. Cleaver sagt: "Ich denke nicht, daß das unbedingt schlecht ist. Darüber sprechen wir viel, wir wissen das. Gewöhnlich sagen die Leute, daß wir die Macht des Systems provozieren, so daß es zu früh zuschlägt, wenn die Leute noch nicht darauf vorbereitet sind. Aber für uns ist es ganz klar geworden, daß es jederzeit richtig ist, loszubrechen, zu starten, wenn man bereit ist, die Konsequenzen zu tragen."

Organisation, gehen andere Gruppen arbeitsteilig vor. Sind die einen (Panthers) durch die Gettoisierung ihrer Basis in der Lage, den politischen mit dem militärischen Kampf innerhalb der communities zu verbinden, müssen andere, auch den Verhältnissen angepaßt, einen anderen Weg wählen. Für uns Anti-autoritäre Revolutionäre Sozialisten ist es müßig, die beiden Wege miteinander zu vergleichen, ohne die Lage zu berücksichtigen, in der wir uns befinden. Ohne Zweifel sind wir alle, die wir heute hier anwesend sind, laut Klassenanalyse eher den Yuppies und den Weathermen näher als den Panthers. Wir stammen, wie die Yuppies und ihre illegale Organisation, die Weathermen, aus der Bourgeoisie, dem Kleinbürgertum oder dem kleinbürgerlichen Arbeiterstand. Und selbstverständlich können wir Organisationsformen anderer Länder nicht ohne weiteres auf uns übertragen. Dennoch müssen wir uns klar darüber sein, daß die Organisationsformen der Panther nicht auf uns übertragbar sind, eher aber die der weißen Revolutionäre der Staaten. Wir können vor allen Dingen lernen von dem Verhältnis Legalität/Illegalität der Yuppies und Weathermen. Tragen die einen Kampagnen, mobilisieren sie die Basis, organisieren sie Demonstrationen, Streiks etc., bilden mithin den öffentlichen Apparat, verkörpern die anderen die clandestine Organisation. Die Verbindung von Basisarbeit und illegalem, militantem Kampf bleibt so gewährleistet, ohne daß die Autonomie der Gruppen aufgebrochen wird. Wer die neuere Geschichte der revolutionären Organisationen in den USA genauer verfolgt, wird bemerken müssen, daß dort nämlich absolut dem Prinzip der Autonomie von Gruppen gehuldigt wird.

SCHWARZEN ZELLEN

Das Treffen der revolutionären Gruppen in Philadelphia zeigt u. a., daß es dort keiner Gruppe darum geht, ja gehen kann, "Führungsansprüche" zu stellen. Vielmehr ist die Praxis die, soviel Autonomie als möglich zu wahren bei gleichzeitiger Ausweitung von Kommunikation zwischen den einzelnen Gruppen. Dort entwickelt es sich naturwüchsig, daß revolutionäre Gruppen sich nach dem Vorbild der Black Panther organisieren, wenn sie gleiche oder ähnliche Bedingungen vorfinden. Massenversammlungen, Teach-ins und andere Zusammenkünfte entwickeln sich dort nicht zu Werbeaktionen bornierter Parteien, und keinem der vom System Betroffenen bietet sich dann die "Wahl" zwischen Hinz und Kunz, zwischen Partei und Partei.

Lernen, daß gerade die Revolutionäre sich der Massen annehmen, die infolge der Zerrüttung des kapitalistischen Systems aus diesem herausfallen: der Vorbestrafte, der Fixer, der Kriminellen, der ganz und gar Kaputten.

Lernen, vor allen Dingen von den Black Panthers, daß hiesige Revolutionäre heute sich nicht mehr ein Randgruppenseminar leisten können wie noch vor einem Jahr.

Lernen, daß Revolutionäre die Vergangenheit ein wenig gründlicher aufarbeiten als sie es zur Zeit tun.

Lernen von den amerikanischen Genossen, daß es möglich ist, Freiräume zu schaffen, communities, daß auch wir - da denken wir vor allen Dingen an Kreuzberg/Neukölln - Zentren schaffen können, wo wir, zusammen mit sozialen Randgruppen, wohnen, uns schulen, trainieren und kämpfen lernen können.

Lernen, daß bei uns die Klärung der Organisationsfrage nicht mit der Gründung der Parteien beendet ist, sondern nach deren Dahinschwinden erst beginnt

"In der Organisationsfrage teile ich den Standpunkt, daß es sich nicht um die Wahl zwischen (angeblich) schon bestehenden Organisationen, als da sind: KPD, KPD/ML, AO, RZ, PL, ABG, ETC., handeln darf, sondern eine Organisation eben erst zu schaffen ist. Die Gefahr, daß wir eines Tages gestikulierend hinter einer Massenbewegung herrennen, scheint mir noch nicht sehr konkret. Ich kann die oben angeführten Buchstabenkombinationen halt nur nach ihren programmatischen Artikeln, Plattformen, Statuten usw. beurteilen. Und wenn man das alles liest, dann sieht es so aus, als ob sich die meisten Genossen im Moment in

lässigt. Wer macht lesbare Flugblätter und Zeitungen mit mobilisierender Wirkung? (Ganz zu schweigen von Filmen usw.) Schulung wird Bibelstunde; statt von revolutionärer Fantasie und Elan erfüllter Praxis Prozessionen und Rituale. Statt Internationalismus und Aktienseinheit Provinzialismus und eifersüchtige Konkurrenz. Statt Solidarität Dogmatismus und Schadenfreude."

F. Teufel in einem Brief aus Stadelheim

EINE ARMEE DES VOLKES

Genossen, ob es für dies Teach-in geplant war oder nicht - Auseinandersetzung mit den Black Panthers kann nicht getrennt werden von der Auseinandersetzung mit militanter Gegengewalt jeder Art, vom Massenstreik bis zum Bombenlegen, von Guerillastreiks wie bei Pirelli bis zum Entführen von Charaktermasken, von der industriellen Sabotage bis zum exemplarischen Bestrafen von Schweinen jeder Art in Konzernen, Regierungen und Polizeihauptquartieren. Diese Militanz bedingt immer absoluter die totale Solidarität aller kämpfenden Genossen.

In den USA sitzen über 350 Panther in den Gefängnissen der pigs, in Westberlin an die 30.

Die revolutionären Sozialisten solidarisieren sich mit allen den Kriegsgefangenen des Systems. Uns interessieren die Motive ihres Handelns, uns interessieren vor allen Dingen aber auch ihre Fehler.

Genossen, die Aktionsgruppen haben Fehler gemacht - sie haben das Minihandbuch des Genossen Marighella zu ihrem Katechismus gemacht, es mithin nicht richtig gelosen. Wir erklären, daß wir an der Inhaftierung der Genossen unseren



Teil der Schuld tragen. Aber wir können auf keinen Fall auf den Vorwurf eingehen, daß ein "wissenschaftlicher Sozialist" kein pig umlegt, keinen Richter bedroht oder umlegt (wie es leider die Genossen der SEW in einem ihrer Flugblätter für die Solidarität mit der Genossin Angela Davis getan haben.)

Wir sind aber der Meinung, daß unser Kampf, der zunehmend militanter und selbstverständlich bewaffnet vor sich gehen wird, schon heute eine Funktion hat und nicht erst dann, wenn der bewaffnete Apparat auf einer gegebenen Stufe des revolutionären Prozesses Teil des politischen Apparates der Massen ist.

Die Schwarzen Zellen meinen, daß der Kampf hier und jetzt begonnen werden muß und nicht erst dann, wenn die Politstrategen unserer Parteien es für angebracht halten. Die Geschichte der Arbeiterbewegung zeigt uns doch überdeutlich, daß dieser Zeitpunkt nahezu immer falsch gewählt war.

Es ist unsere Pflicht, die Einübung in den bewaffneten Kampf schon heute zu beginnen, da die zu späte Einübung uns tausende und abertausende von Toten und Verletzten, evtl. Internierungslager, Kz's und Folter einbringen wird.

Westberliner Buchladen Kollektive

Das Politische Buch
1 Berlin 15, Lietzenburger Str. 99
Tel.: (0311) 883 25 53
Buchhandlung Karin Röhrbein
1 Berlin 12, Sawignyplatz 5
Tel.: (0311) 32 29 83
Jürgens Buchladen
1 Berlin 32, Königin-Luise-Str. 46
Tel.: (0311) 769 16 25

Wir arbeiten zusammen
Wir kontrollieren die Profite gemeinsam
Wir besetzen Handreichens auf:
Zusammen: Das Politische Buch
Psychologie, Erziehung:
Buchhandlung Röhrbein
Marxistische Theorie: Jürgens Buchladen
Wir verschicken gemeinsame Literaturlisten



Marxistische Theorie
Psychologie • Pädagogik

MIT ANDEREN REVOLUTIONÄREN SOLIDARISCH SEIN, HEIßT VON ANDEREN REVOLUTIONÄREN LERNEN

Wenn wir ernsthaft vorhaben, mit den Black Panthers Solidarität zu üben, bedeutet das, daß wir von ihnen lernen. Lernen, daß auch -und gerade die Panthers öffentliche Treffen dazu benutzen, die Getroffenen, Geschlagenen des Systems selber herauskriegen zu lassen, wer ihr Feind ist und wie er heißt. Lernen, daß es eine echte "große Koalition" geben kann, nämlich die von denen, die Opfer des mörderischen Systems sind. In den Staaten: Schwarze, Rote, Mexikaner, Puertorikaner, Frauen, Homosexuelle u. a.

Lernen, daß die klassische Klassenanalyse für die Katz ist.

Lernen, daß es die Aufgabe der Revolutionäre ist, sich der sozialen Randgruppen anzunehmen, ihnen zu helfen, den Feind zu erkennen - und sie dann sich selbst organisieren zu lassen.

Lernen, daß jede Art von Führungsanspruch den Elan, die Revolution zu machen, bremst.

Lernen, daß zwischen dem theoretischen und praktisch-revolutionären Anspruch eines Lenin und der heutigen Revisionstendenz in Moskau ein direkter Zusammenhang besteht: der des Anspruchs auf Staatskapitalismus und nicht der Emanzipation der Massen, die die Revolution machen.

Lernen, daß Parteien gegründet, Revolutionen aber gemacht werden.



SO SIEHT EINE Rohrbombe aus.

masochistischer Weise für den Spaß bestrafen wollen, den die Praxis in der autoritären Phase gemacht hat, die richtigen Inhalte dieser Phase (Kritik der Parteien, auch der Bolschewiki, Kommune- und Fokusprinzip, Aufhebung des Gegensatzes Führung/Massen in exemplarischen Kollektiven) werden jetzt auf einmal durch die übelsten Ladenhüter derselben Arbeiterbewegung ersetzt, von deren Kritik die Neue Linke ihren Ausgang genommen hat. Agitation und Aktion werden in sträflichster Weise vernach-



Innerhalb der 883 Redaktion hat die Diskussion um die Rolle und die Funktion der revolutionären Gewalt begonnen. Die Diskussion wurde ausgelöst durch das Paper der Schwarzen Zellen. Die Mehrheit der Redaktion ging allerdings davon aus, daß man nicht mit romantischen Identifizierungen die Verhältnisse der feudal faschistischen Staaten Lateinamerikas und die Verhältnisse in den Ländern des hochindustrialisierten Kapitalismus verwechseln darf. Die Mehrheit der Redaktion ist sich klar darüber, daß die Genossen nicht mit zu kurz gedachten "Analysen" und verbal radikalem Coquatsche den notwendigen Kampf gegen die pigs und gegen diesen Staat wirkungsvoll führen können.

Auf dem teach in am 10.12.70 für die Solidarität mit den Genossen der Black Panther Party wurde das paper der Schwarzen Zellen verlesen, mit dem sich eine Minderheit der 883 Redaktion identifiziert. Aus diesem Grunde drucken wir eine vorläufige Entgegnung ab, die ebenfalls auf dem teach in gehalten wurde.

In den kommenden Ausgaben der 883 wird die Diskussion fortgesetzt. Genossen, die uns Material und Beiträge liefern können, bitten wir, sie uns zuzuschicken. Ans Sozialistische Zentrum, 1 Berlin 21, Stephanstr. 60, Fabrikgebäude.

Gewalt und Organisation

Genossen und Genossinnen!

Solidarität mit der Black Panther Party heißt in erster Linie den Klassenkampf im eigenen Land vorantreiben; heißt die Black Panther Party, deren Mitglieder physisch bedroht sind, kämpferisch-demonstrativ und materiell zu unterstützen; heißt, die Gefangenen im eigenen Land mit der selben Solidarität unterstützen.

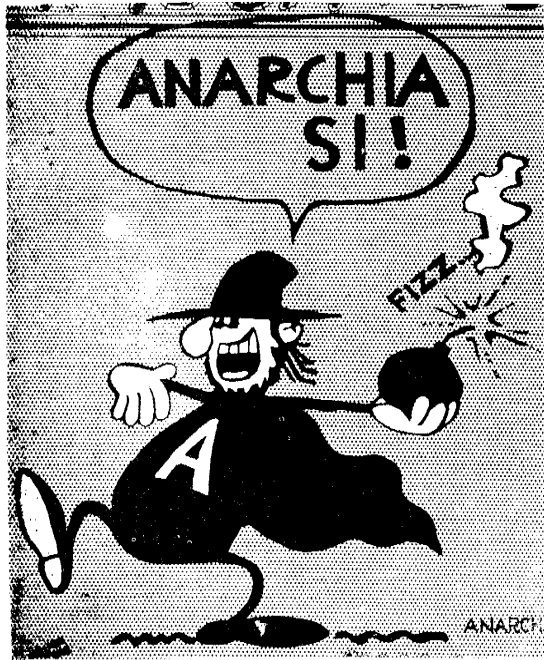
Wir fassen kurz zusammen, was sich für die Mehrheit der 883 Redaktion für Fragen und Konsequenzen in einer längeren Diskussion ergeben haben und zwar hinsichtlich dieser Kampagne und des weiteren Kurses der 883.

der organisierten terroristischen Diktatur der Kapitalistenklasse werden. Sie müssen also zuerst versuchen, eine reale Einschätzung der gegenwärtigen Situation zu liefern und dementsprechend sich über die Organisation klar werden.

3. Es wird immer noch nicht begriffen, daß der revolutionäre Kampf nicht von einzelnen Individuen, sondern von der geballten Kraft des Volkes unter der Führung der Arbeiterklasse geführt wird. Daß die Zerschlagung der Staatsmaschinerie der Bourgeoisie der letzte Akt der Revolution ist, daß die Massen in einem langwierigen Prozeß der Revolutionierung selbst die Waffen in die Hand nehmen um die Schweine der Ausbeuterklasse über den Haufen zu schleßen und zu vernichten. Daß es an praktischen Schritten in diese Richtung fehlt, das heißt also, daß die Massenarbeit vernachlässigt wird oder diese nur als Kommunikation und Aufklärung aufgefaßt wird,

4. Die irrtümliche These, daß einzelne Individuen oder gut organisierte Gruppen mit exemplarischen Aktionen initiativ wirken können, basiert auf verschiedenen Ursachen. Die Hauptursache ist die bürgerliche Version der individuellen Befreiung, die negiert, daß die Befreiung nur mit der Revolution selbst möglich wird. Die "Individuen" vermögen diese Spannung zwischen augenblicklicher allgemeiner Unterdrückung und dem Zeitpunkt der allgemeinen Befreiung nicht auszuhalten. Wir meinen, daß Aktionen diesem wichtigen Zweck der Selbstbefreiung dienen können; doch, indem diese These verabsolutiert wird, kommt nur ein Standpunkt zum Durchbruch, der die langwierige Aufgabe der Massenarbeit und Erziehung und des Lernen und der Selbsterziehung des Volkes nicht anerkennt.

6. Aktionen können gewiß aber auch exemplarischen Charakter haben, nämlich dann, wenn es eindeutig daraus hervorgeht, daß sie im Dienste des Volkes durchgeführt worden sind. Also am besten dann, wenn sie die Ausbeuter am Ausbauplatz selbst treffen. Dadurch wird es unmöglich, "isolierte" Gruppen anzupöbeln ohne nicht damit sofort den Widerstand, die Solidarität der Unterdrückten zu wecken. Die Genossen der Schwarzen Zellen müssen langsam lernen: Militanz kann nicht von der Organisation getrennt werden.



1. Es ist unzulässig, die Verhältnisse der USA, Uruguays usw. oder weniger "exotisch" die in Italien und Frankreich mit denen in Westdeutschland oder Westberlin gleichzusetzen. Aus dieser Gleichsetzung ergeben sich Verallgemeinerungen des Kampfes, die die spezifische Situation Westberlins und Westdeutschlands nicht berücksichtigen und so leider oft zu falschen Aktionen führen. Wirkliches Lernen wäre, die Anwendbarkeit dort gefundener Organisationsformen und Kampfmethoden zu studieren im Hinblick auf unsere Situation. Wer dies nicht tut, phantasiert und lernt nicht und muß deswegen auch zu phantastischen Aktionen kommen. Wer den Kampf der Lupamaros, der BPP oder der französischen Arbeiter für die Aktionen in Westberlin zur Legitimation heranzieht, vermischt den entscheidenden Unterschied, daß all diese Organisationen in den Massen verankert sind und täuscht absichtlich darüber hinweg, daß diese Arbeit hier nicht einmal in Angriff genommen worden ist.

2. Es herrscht in den Kreisen der Schwarzen Zellen Verwirrung darüber, in welchem Stadium der Klassenaueinandersetzung wir uns befinden. Die Faschisierung oder der faschistoide Charakter der bürgerlichen Gesellschaft wird gleichgesetzt mit offenem Faschismus. Die Genossen haben keine Ahnung, wozu die Organe der Klassenjustiz und des Terrors in

7. Wir meinen, daß die Solidarität mit den Genossen im Knast darin besteht, daß wir uns mit ihnen solidarisch auseinandersetzen, daß wir sie praktisch-politisch unterstützen, damit sie der individuellen Zerstörung, die die terroristischen Maßnahmen der Justiz und der Gefängnisse beabsichtigen, standhalten, und das wir uns überlegen, wie wir sie herausholen können, um sie an die Kampflinie des Klassenkampfes zurückholen können. Die solidarische Diskussion verlangt die offene Diskussion der Revolutionsstrategie, die Offenlegung unserer Fehler, die wir gemacht haben und die Diskussion der Konsequenzen, die wir nicht tragen können. Die begangenen Fehler in der Agitation und Propaganda dürfen nicht wiederholt werden.

5. Diejenigen, die Aktionen durchführen, meinen, die Arbeiter oder doch Teile des Volkes würden darin ihren eigenen Willen erkennen; sie meinen, es sei eigentlich nur auszuführen, was ohnehin allgemeines Bedürfnis ist und nicht mehr vermittelt zu werden braucht. Das Entscheidende ist, daß dies eine Meinung ist, die durch keinerlei Nachahmungen von exemplarischen Aktionen z. B. zu bewiesen ist, und zweitens, daß es nicht darauf ankommt, stellvertretend einen Willen auszuführen, sondern, daß die Betroffenen selbst diese Maßnahmen ergreifen. Die Genossen verstehen nicht, daß die Arbeiter oder Mieter oder Hausfrauen oder Schüler in den Stadtteilen eben deshalb so stark auftreten können, weil sie niemals als Einzelpersonen auftreten, sondern immer bereits kollektiv organisiert. Sie wollen also Aktionen, durchführen mit exemplarischen Charakter, die von ihrer Durchführung her garnicht nachgeahmt werden können, weil die Arbeiter, Mieter usw. von vorneherein kollektiv organisiert sind und weil gerade durch ihren nur zeigen, was sie am besten an

ihnen nur zeigen, wie sie sich am besten angreifen ließen, nämlich dann, wenn sie vereinzelt auftreten.

Gewerkschafts-Spiegel

Anschriß der Redaktion:
 1 Berlin 39, Teltower Straße 14a
 Telefon: 8 09 13 65 (Redaktion)
 76 90 23 04 (Otto-Suhr-Inst.)

Wir müssen erreichen, daß die schweinhischen Maßnahmen in Justiz, Senat und in den Gefängnissen entlarvt werden und von einer starken Massenbasis aus bekämpft werden. Es muß langfristig ein Apparat aufgebaut werden, der die kriminalisierten dem Zugriff der wirklichen Kriminellen entzieht. Die solidarische Kritik erfordert in erster Linie die Darstellung der wirklichen Schwierigkeiten beim Kampf gegen die Kapitalistenklasse und nicht die vorliegende Herabsetzung, falsche Identifizierungen und die verantwortungslos und hinverbrannte Reduzierung aller politischen Probleme auf rein technische. Für einen Teil der Genossen der Schwarzen Zellen scheint die Revolution nur eine technische Frage zu sein. Völlig unpolitisch wird die Strategie dieser Genossen von besseren Mollis, besserer Objekten, besserer Planung, besseren Autos usw. abhängig gemacht.

8 Die Schweine des Staatsapparates versuchen ständig, BBS zu zerschlagen. Die letzten 7 Ausgaben wurden entweder beschlagnahmt

oder schon vor dem Verkauf von den Pigs geklaut. Um der drohenden Illegalisierung der BBS zu entgehen, rufen wir alle Genossen auf, BBS zu einem Messenblatt zu machen, d.h. mitzuarbeiten und uns im Kampf gegen den Klassenfeind zu unterstützen!

DIE BEFREIUNG DER ARBEITER KANN NUR DAS WERK DER ARBEITER SELBST SEIN!!

Freiheit

für Seale, Davis, Huggins!!

für alle politischen Gefangenen!

für die Genossen in Burgos!

Ein weiterer Beitrag zu: Gewalt und Organisation

Solidarität mit den Black Panther und den Weathermen... auch, sich die BBS zu verweigern, ob es politisch geboten werden kann. 1970, in einer... der Klassenkampf... land, West-Her... Schärfe erreicht... offene, militäre... mit den Instanzen des Kapitalismus ermöglicht, ob in dieser Situation Bombenanschläge gerechtfertigt sind, wenn die politischen Organisationen der Linken noch nicht den Zusammenhalt und die Stärke haben, die Genossen so gut wie möglich vor den Zugriff der Bullen und der Justiz zu schützen. Die alle revolutionären Marxisten und Anarchisten gehen wir davon aus, daß die kapitalistischen Verhältnisse nicht zerschlagen werden können, ohne die Gegen Gewalt zu organisieren und auszuüben. Wir begehren nicht den Fehler, denunziatorisch gegen... Inzwischen, daß ein "wissenschaftlicher Sozialist" kein... helfen Pichter bedroht... es leider die... in einem ihrer... für die Solidarität... Angela Davis ge...

... Punkt, an dem es... schwer (Bill),... Widerstände zu... kläpfe... Wir sprechen... Genossen, die nicht... Betrachtungen... sind und glauben, daß man... Gründungen von Parteien allein die Verhältnisse zum Lenzen bringen kann. Wir sprechen nicht von den Genossen, die bei Auseinandersetzungen mit der Polizei "diszipliniert und geschlossen" abwartend, dem Zusammenschlagen von Genossen zusehen. So geschlagen auf einer Demonstration in Frankfurt, wo für die Solidarität mit den spanischen Genossen demonstriert wurde. Die DKP und die ML verhielten sich, wie man so schön sagt: abwartend. Nein, von diesen Genossen reden wir hier nicht. Uns geht es darum, selbstkritisch und realitätsbezogen unsere wirkliche Stärke zu begreifen und danach zu handeln. Viele Genossen stehen vor dem Problem: Was tun? Uns interessieren die inhaftierten Genossen und interessieren die Motive ihres Handelns und auch ihre Fehler. Solidarität mit dem Black Panther, mit den inhaftierten Genossen heißt für uns, die Milizanz weiter zu fassen, als es teilweise die inhaftierten Genossen getan haben. Man könnte provokatorisch sagen, daß die Bullen bei ihren Beschlagnahmungen des Minihandbuchs des Genossen Marighello dort ihre Ergänzung finden, was das Minihandbuch als Katechismus des Revolutionärs begriffen und danach auch gehandelt wird. Denn auf beiden Seiten wird der Fehler gemacht, Milizanz nur als Bombenlegerei zu begreifen. Was wir allzuleicht vergessen, ist die Tatsache, daß jeder bewaffnete Apparat auf einer gegebenen Stufe des revolutionären Prozesses Teil eines politischen Apparates der Massen sein muß. Existiert er nicht, so muß er aufgebaut werden. Und gerade diesen Aufbau vernachlässigen leider allzuvielen Genossen.

23 Genossen sitzen in den Berliner Gefängnissen. Hoch keimen von ihnen sind die ihm zur gelegenen Taktik Konkrete hochgewachsen worden. Erst vor einigen Tagen haben die Schweine der Berliner Justiz angedroht, daß kein politisches Buch mehr den Gefangenen ausgehändigt wird. Die Genossen werden systematisch von uns isoliert. Warum gehen wir auf die inhaftierten Genossen hier ein? Weshalb versuchen wir, Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Genossen der Black Panther, den Weathermen und unseren Genossen hier in Berlin herzustellen? Weil wir davon überzeugt sind, daß weniger Genossen inhaftiert wären, wenn wir schon früher wesentlich radikaler und auch etwas anders das Problem der Milizanz diskutiert hätten, und zwar nicht nur von einer gefährlichen Einseitigkeit aus. Die Widersprüche, in denen wir als Sozialisten in einer kapitalistischen Welt leben und kämpfen, er-



POLITIKON
Studentenzeitung
Göttingen
Nr. 34
November/Dezember
1970

Inhalt	Seite
Die Genossen in den Gefängnissen - Interview mit der Black Panther Bewegung	3
Spanische Striks und Gewerkschaftsbewegung	14
Spanische Striks und Arbeiterbewegungen	27
Hintergründe	31

Herausgeber: Club politikon e. V.

Herausgeber: Club politikon e. V.

Redaktionskollektiv: Rüdiger H. Barusch, Heinz Brüggemann (verantwortl.), Axel der-Matels, Achim Löwenberg, Frank Gerlach, Thomas Kleinmann, Eiki Müller, Uwe Könnemann, Wolfgang Schäfer, Manfred Steiner, Wolfgang Weill

Anschluß der Redaktion:
24 Göttingen, Leonard Nelson Str. 20
Telefon 56620



in allen Buchhandlungen

Genossen im Hungerstreik

Die politischen Gefangenen in den Haftanstalten Westberlins sind seit dem vergangenen Samstag in einen Hungerstreik getreten, um die von ihnen aufgestellten Forderungen durchzusetzen (siehe Extra-Artikel). Eine Genossin, Monika Berberich, befindet sich bereits seit Montag, den 12. Dezember im Hungerstreik. Es ist bezeichnend für die Organisationen, die sich an der Solidaritätsdemonstration und der Kundgebung beteiligt haben, um für die Freiheit der spanischen Genossen zu kämpfen, nichts zur Lage der politischen Gefangenen in Westberlin und vor allem zu deren künftigen Widerstand gesagt noch getan zu haben. Genossen in Arrest! Wir solidarisieren uns mit eurem Streik; doch die Möglichkeiten, die Öffentlichkeit zu mobilisieren sind beschränkt; die Linke schläft immer noch, besonders zur Weihnachtszeit. Genossen setzt deshalb durch, was durchzusetzen ist, laßt euch aber nicht durch den Hungerstreik kaputt machen - die Schweine in Justiz und Gefängnis sehen es gerade darauf ab, Schafft es durch politische Arbeit, die durch Unterstützung von Forderungen, die alle Haltungen angehen, in Zukunft einen massenhaften Hungerstreik durchzuführen!

Die "Mutter" vom Halleschen Vier ins Gefängnis! Unterstützt den Widerstand der politischen Gefangenen! Improvisationen angewiesen zu sein, wenn der Gipfel der Klassenkämpferischen Auseinandersetzungen erreicht wird. Jede revolutionäre Bewegung muß an dem Kampf teilnehmen und wissen, wie die Gewalt der Volksmassen gegen die Repression zu führen ist und zwar in der Form, daß er die gerichtsmöglichen Opfer verlangt. Und wenn wir kritisch unsere bisherigen Aktionen betrachten, stellen wir fest, daß relativ viel improvisiert worden ist. Sowohl der Aufruf zum Aufbau einer Roten Armee als auch der versuchte Aufbau einer Massenorganisation sind Ausdruck der ungenügenden Auseinandersetzung mit der momentanen Situation, in der sich die gesamte Linke befindet. Wir sind keine Pazifisten! Und wir distanzieren uns nicht von den vergangenen militanten Aktionen der inhaftierten Genossen. Allerdings fordern wir alle Genossen auf, wenn sie die politische Entscheidung treffen, sich in militanten Gruppen zu organisieren, etwas zu bedenken: Die Revolutionäre in Uruguay beispielsweise gingen entschlossen in den Untergrund. 1 1/2 Jahre lang bewaffneten sie sich auf den militanten Kampf vor. 1 1/2 Jahre hüteten sie sich in Schwelgen. 1 1/2 Jahre arbeiteten und schulten sie sich für diesen Kampf und dann erst schlugen sie zu. Und hoch eines sollten die Genossen berücksichtigen: Uruguay ist nicht die Bundesrepublik und nicht West-Berlin. D.h., wir haben gemeinsam zu überlegen, welche Kampfmethoden, welche subversiven Aktionen, wann und wie hier möglich sind. Eine bereits praktizierte subversive Arbeitsmethode entwickelten die Genossen in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen: Informationen über kriminelle Arbeitsmethoden wurden publiziert, Geheimmaterial der kapitalistischen Konzerne wurden den arbeitenden Genossen zur Verfügung gestellt. Genossen, organisiert den Kampf!



Die einen, die unmarxistischen Leninisten, drücken sich um die Frage der Milizanz, der Gewalt für sie heißt es lapidär ein Kommunist bejaht nicht aus schließlich die Gewalt, und er verneint sie auch nicht völlig. Von manchen der Inhaftierten wurde der Fehler gemacht, völlig unmarxistisch nur eine Seite des Kampfes in den Mittelpunkt zu stellen, den der Gewalt: Carlos Nunez schreibt über die revolutionäre Bewegung in Uruguay u. a.: "Wier bewaffnete Kampf ist ein technisches, praktisches Problem, das ebensoviel pragmatisches Wissen, Training und Erfahrung erfordert wie Ausrüstung, Material und psychologische Übung. Improvisation muß mit vielen Opfern und Niederlagen bezahlt werden. Diejenigen Spontaneität, wie sie von ihnen begünstigt wird, die sich vollauf auf die "Revolution, die das Volk oder die Massen ausführen" berufen, ist nur eine Zeitverschwendung oder bedeutet, auf



Zum SEW-Teach-in

bekämpfen, die Pflicht der Revolutionäre

Die SEW schminkt sich immer besser für ihren Gang auf dem parlamentarischen Laufsteg und glättet all das aus, was einer liberalen und SPD-Öffentlichkeit noch als revolutionär unangenehm in die Augen stoßen könnte; auf der anderen Seite will sie den sozialistischen Studenten und den Kommunisten in Betrieb und Stadtteil immer noch weismachen, daß sie doch für die Errichtung des Sozialismus und die Diktatur des Proletariats sei.

Die Parolen, unter denen das teach-in durchgeführt wurde, lauteten: Aktionseinheit gegen das Rechtskartell, Hände weg von der KP der USA, Hände weg von der Black Panther Party, Freiheit für Angela Davis, Freiheit für Bobby Seale. Doch zeigte sich, daß das veranstaltende Komitee und die SEW einen merkwürdigen Begriff von Aktionseinheit haben. Sie und die Mehrzahl der teach-in-Teilnehmer hatten eine töllische Angst vor der Austragung politischer Differenzen, was aber gerade die Voraussetzung für eine wirkliche Aktionseinheit ist. Wie soll man gemeinsam kämpfen, wenn man im entscheidenden Augenblick sich nicht sicher ist, daß auch jeder entschlossen kämpft? Die Aktionseinheit der SEW dagegen ist ein allgemeines Sammelbecken, das im Augenblick des Angriffs zerspringen muß. Um die grundlegende Auseinandersetzung zu behindern und zu verschleiern, bediente sich das Komitee aller möglichen Methoden: von den entstehenden Referaten, die die Situation in den USA eben vom Standpunkt der KP der USA wiedergeben, über Rednerlistenmanipulation, Saalschutz bis hin zu offenen Diffamierungen.

Im ersten Beitrag wurde gesagt, es gebe eine Aktionseinheit der Panthers mit der KP; das ist

richtig, doch heißt diese Aktionseinheit für die Befreiung der Genossen nicht, daß die grundsätzliche Verschiedenheit des revolutionären Wegs der Panthers und dem revisionistischen Pfad der KP der USA überspielt würde - im Gegenteil, die Auseinandersetzung vorliegt. Und zwar gerade in den Fragen, die die Revisionisten krampfhaft verschweigen wollen: den revolutionären Kampf in der Straße und in den Betrieben, die Bündnispolitik der Befreiungsbewegungen in den USA, das Verhältnis von defensivem und offensivem Kampf, zwischen legalem und illegalem Kampf.

Schuler, der erste Referent, beging genau denselben Fehler wie Patterson von der KP der USA, wenn er sagte, die Panthers wären zunächst als bloße Selbstverteidigungsgruppen entstanden. Schuler sagte kein Wort dazu, daß die Panthers seit ihrer Entstehung im Jahre 1966 wußten, daß der künneinschränkte Terror der Bullen das Ghetto nur traf, weil das lumpenproletariat mit dem Verlust des Arbeitsplatzes auch jedes bürgerliche Recht verlor; sie wußten, daß die grenzenlose Ausbeutung der Kapitalistenschweine die Voraussetzung für den uneingeschränkten Terror der Unterdrückungsorgane der Kapitalistenklasse. Und Selbstverteidigung wird von Huey, dem Verteidigungsminister der Panthers, eben nicht nur als Abwehr der Bullen definiert, sondern er sagt, daß das System des Kapitalismus selbst der ständige Angriff auf die Bedürfnisse und Rechte des Volkes ist und daß diese nur durchgesetzt werden können, wenn das verabschreckte Ausbeutungssystem abgeschafft ist. Selbstverteidigung ist der offene Kampf gegen ein System, das allein den repressiven der herrschenden Klasse dient und dabei über Leichen geht, egal wie viele, gegen ein System, das vom Stand der tech-

nischen Entwicklung aus die halbe Welt versorgen könnte, aber unter dem einzigen und alleinigen Interesse des Kapitals ununterbrochen Kriege führen muß, Millionen ohne Arbeit in die Ghettos sperren muß, Tausende von Kindern und Alten an Hunger, Schmutz und Ratten sterben lassen muß, die Arbeiter in einem Wahnsinnsakkord der automatisierten Betriebe binnen 5 Jahren zu Wracks machen muß - dieses System aus offiziellem Mord und Verbrechen ist von den Panthers von Anfang an klar bezeichnet worden.

Doch sind die Panthers nicht die Bedrohung Nr. 1 der USA, weil sie eine kleine militante Gruppe sind, wie FBI-Hoover meinte, sondern weil sie es verstehen, die Massen der am meisten Ausgebeuteten in den Kampf zu führen. Die SEW verschwiege gerade diese Hauptaufgabe der Panthers, die Massen zur Selbsttätigkeit und zum organisierten Kampf zu erziehen. Die Programme, die die SEW als Sozialhilfemaßnahmen disqualifizierte, entsprechen den unmittelbaren Bedürfnissen der Ghettopflichter und können nur von diesen selbst durchgesetzt werden - Kindergärten, Frühstücksprogramm für Kinder, kostenlose Krankenbehandlung und Befreiungsschulen sind die Keimzellen des Widerstands der Volkes. Und von diesen Basen aus ist zunächst die Heimatfront gegen das Monstrum US-Imperialismus eröffnet worden. Dies ist es eben, was die SEW nicht wahrhaben will. Einmal ruft sie: Hände weg von der KP der USA, obwohl die Black Panther Party schon seit Jahren Zielscheibe der mörderischen Angriffe der rassistischen Kapitalistenklasse ist. Wir dürfen zwar nicht darüber hinwegsehen, daß die KP der USA seit ihrem Bestehen verfolgt und terrorisiert wurde und daß diese Opfer zum Teil Ursache für die Aktionsunfähigkeit der KP sind.



... und so sehen es die Revisionisten...

Frage an einen SEW-Typ, der als Referent beim Genossen Mahler gearbeitet hat (Name ist der Redaktion bekannt):

"Kannst Du mir erklären, was in Polen vor sich geht?"

Antwort:

"Ja, da waren Agenten, die die Preise erhöht haben. Das haben andere Agenten ausgenutzt, um die Bevölkerung aufzuheizen."

Doch ist es Tatsache, daß nicht die KP, mag sie auch im Besitz der wahrhaft marxistisch-leninistischen Theorie sein, sondern die Panthers den Hebel zum Sturz des US-Kapitalismus in Bewegung gesetzt haben; deshalb sollen sie liquidiert werden.

Und zum andern bewiesen die Reaktionen der SEW-Banner die Stulzen nahmen zur Parole "Sieg im Volkskrieg", wie wenig sie vom revolutionären Kampf halten und wie sehr sie sich bemühen, die Rollen des Wahlkampftheaters auswendigzuleren. Die Redner, die von der Notwendigkeit der Bewaffnung der Arbeiter zum Sturz der Diktatur der Bourgeoisie ausgehen, werden von der SEW diffamiert als stödische Radikale, Linkskommunisten, Sektierer usw. Die SEW ist nicht bereit, sich an die Abschichtung der revolutionären Arbeiter, die Ermordung von Tausenden von Genossen, die Niederwerfung der Revolution in der Weimarer Zeit zu erinnern und aus Fehlern, die damals gemacht wurden, zu lernen. Sie will nicht anerkennen, daß die Kapitalistenklasse mit dem Anwachsen der Revolution die Panzer und Truppen wieder aufmarschieren lassen wird, die leichtes Spiel mit den zur Schlichtbank geführten Lämmern haben werden. Wir müssen es so klar aussprechen wie Malcolm X: Es wird den Sozialismus geben oder es wird nichts mehr geben. Die Revolution kennt keine Alternativen.

Im übrigen spricht der Stik der Auseinandersetzung sehr für die SEW. Man richtet sich einen Gegner so zu, wie man ihn braucht, um ihn fertigzumachen, und geht damit der grundsätzlichen Fragestellung aus dem Wege. Wenn die SEW sagt, der parlamentarische Kampf sei eine taktische Frage, so müssen wir fragen: Was garantiert, daß die Arbeit im Parlament nur ein Moment des Kampfes bleibt? Wo ist die andere und die entscheidende Seite des politischen Kampfes, der von den Massen im Betrieb, in den Stadtteilen und in den Universitäten geführt wird, im Konzept der SEW? Nach dem, was die SEW auf dem teach-in vorgebracht hat und was in vielen Papieren nachzulesen

ist, will sie im Parlament etwas gutes tun für die "fortschrittlichen Kräfte" in dieser Stadt, will die parlamentarische Arbeit aber nicht als Bestandteil des anderns und anderswo, nämlich von den Massen, geführten Kampfes zum Sturz der Bourgeoisie begreifen.

Noch an einem anderen Punkt zeigt sich die Unfähigkeit der SEW, die revolutionäre Bewegung in den USA richtig zu bewerten - sie wiederholt eigentlich nur den Standpunkt der KP der USA (dies war auch der Mangel des teach-ins der KPD-AO und der M-P, wenn auch in geringem Maß).

Die Avantgarderolle des Lumpenproletariats in Nordamerika wurde bestritten, weil man gar keinen Begriff hat von der neuen Bedeutung des Lumpenproletariats, das nichts gemein hat mit dem Lumpenproletariat bei Marx. Es handelt sich bei dem farbigen und weißen Lumpenproletariat in Nordamerika eben nicht mehr um einzelne Deklassierte, die keinen Job finden können, sondern um das millionenfache und lebenslange Herauswerfen von Proletariern aus dem Produktionsprozeß. Der technologische Stand der amerikanischen Wirtschaft einerseits und die Unterentwicklung der amerikanischen Gesellschaft andererseits zeigen nur, daß technische Entwicklung im Kapitalismus mit Fortschritt nichts zu tun hat: Die vollautomatisierten Betriebe von Ford, GM, General Electric

oder IBM werden geradezu das wachsende Alphabet der Dequalifizierung der Mehrheit der Arbeiter, den Verfall der Städte, die Zerstörung des Kontinents, die wachsende Ausbeutung, die Zunahme der Arbeitslosenzahlen, die Vernichtungskraft eines Systems, das sich allein orientiert an den Interessen einer organisierten Kapitalistenklasse, die nur durchgesetzt werden können durch permanente Kriege nach außen, mußte nach innen zurückzulegen, als die imperialistischen Armeen in Lateinamerika und Südostasien einen Schlag nach dem andern einstecken mußten. Der Massen- und Völkermord im Innern wie im Außen ist Bedingung für die letzte Phase des US-Imperialismus. Daß die KP der USA den Widerstand der zunächst angegriffenen, doppelt ausgebeuteten farbigen Massen nicht unterstützt hat, bestätigt tatsächlich den Vorwurf der Panthers, daß die Kommunisten in ihrer Bonität selbst zu Rassisten geworden sind und daß sie die wahren Revolutionäre aus der Geschichte hinausanalysiert haben. Der Versuch des Staatsapparates, die Genossin Angela zu ermorden, ist der Punkt, an dem die KP der USA im Kampf für die Befreiung ihrer Genossin das wirkliche Ziel und die Aufgabe der Kommunisten wieder in den Blick bekommen kann: zu kämpfen mit der Waffe in der Hand bei der Errichtung des Sozialismus in Amerika.

KAFFEEHAUS MARKT

BERLIN 15. Februar 1968

(Ludwigstr. 17)

Tägl. geöffnet von 10-22h

Duffes Frühstück für 3-Mk. bis 22h

LESERMAPPE & ZEITUNGEN

12 u. 18h prima GLOCKENRUF

Nur im gemeinsamen Kampf der Arbeiter wird ein Aktionsbündnis hergestellt. Im Betrieb und in den Stadtteilen nur werden sich die SPD-Arbeiter von der Richtigkeit der Politik der Kommunisten überzeugen lassen und damit die Verkommenheit der SPD-Clique erkennen. Weshalb die SEW Bündnisse mit der SPD-Clique eingehen muß, entspringt nur ihrem schwachsinnigen Verständnis von Aktionseinheit. Und sie sorgt wieder einmal für die Illusion, daß die aufrechten SPD-Leute als die aufrechten Vertreter des monokapitalistischen Standes in aufrechte Genossen zu verwandeln wären.

Doch warum haben dann die SEW und das Aktionskomitee nicht zur gemeinsamen Demonstration aufgerufen? Was ist es schon dunkel sei, weil da nur Phrasen gedroschen würden, weil da gar das "Anarchistenpack" mitmarschierte und weil man schließlich "nicht an uns herangetreten" ist. Statt politischen Begründungen eine Trotzreaktion, die dennoch zeigt, wie ernst es der SEW mit Internationalismus und Solidarität ist. Nur gut, daß das Aktionskomitee aus Aktionskomitee ist - die Massen haben dennoch teil an der Demonstration.

Wir werden uns noch auf einige Parlamentsschauspiele der SEW gefaßt machen dürfen, wenn sie schon jetzt dermaßen peinlich um ihr Image besorgt ist - sie darf an keiner Demonstration auftreten, bei der womöglich "anarchistische Elemente" dabei sind. Da könnte ja die Presse was draus machen - und die Springerpresse diktiert auch der SEW den Wahlkampf. Keine unvorsichtige Bewegung, kein zu deutliches Wort, keinen falschen Ton! sagen sich die Schauspieler, sonst sind wir durchgefallen.

KPD-A Null

WIR WÜRDEN UNS KEIN ZWEIFTES
MAL TÄUSCHEN LASSEN!

Die Solidaritätsdemonstration für die Black Panthers konnte in Wirklichkeit nur eine sein, wenn wir dabei Solidarität auch mit den politischen Gefangenen in eigenen Land demonstrieren hätten. Vom Sammlungspunkt in der Turmstraße bis zur U-Haft in Moabit waren es genau zwei Minuten zu marschieren. Es ist pure Heuchelei, wenn man schreit "Freiheit für alle politischen Gefangenen!" und dem Gefängnis, das unmittelbar am Weg liegt, aus dem Wege geht. Eine Solidaritätsdemonstration ist zwar nicht die Lösung aller Probleme und kann auch dazu herhalten, das schlechte Gewissen vieler Genossen zu erleichtern, aber daß man weder an der U-Haft noch am Frauengefängnis in der Kantstraße vorbeigeh, zeigt eben doch, mit welcher feinen Unterschieden Solidarität verteilt wird.

Die derzeit praktizierte Art von Massendemonstrationen zeigt derer, wie immobil die Genossen bereits geordnet sind. Hätten die Bullen im letzten Moment eine andere Route angeordnet, dann wäre man brav auch da langmarschiert. Kaum gibt es Leute, die so tun, als wären sie der Kopf der Revolution, werden die Massen kopflos und lassen sich die revolutionäre Phantasie ausblenden. Da läßt man es sich gefallen, wenn die KPD-AO sich denunziatorisch mit den Bullen anbietet (Sprechchor: "Kommunisten und Polizisten gegen Anarchisten" da hört man nach der Spanien-Demonstration geduldig zu, wie die Redner in internationalistischen Höhen schweben, während kein Wort verloren wird über die Genossen im Westberliner Knast, die zur selben Zeit in Hungerstreik treten, um gegen die Terrormaßnahmen zu protestieren, denen sie laufend ausgesetzt sind.

Genossen, übt Massenkritik in Wort und Tat!

ZENTRALORGAN DER AUFBAUORGANISATION FÜR DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI DEUTSCHLANDS

LITFASS
FOLKLORE UND SO
SYBELSTR. 49
TEL. 8852215 18h 12
FOLKLORE
ZUM
MITNEHMEN

Auch eine Knarre brachte Regierenden nicht aus der Fassung

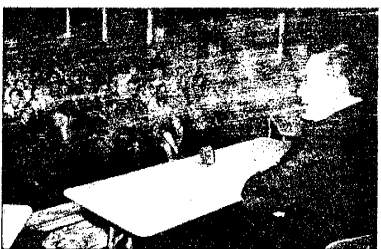
Schütz diskutierte mit Neuköllner Schülern

Mit Befall, Pfiffen und Buhrufen wurde gestern der Regierende Bürgermeister Klaus Schütz von 76- bis 19jährigen Jungen und Mädchen in der Aula des Ernst-Moritz-Gymnasiums in der Neuköllner Sonnenallee begrüßt. Die Schülerleitungsverwaltung legte ihm in Anwesenheit von Volksbildungsstadtrat Erich Fritzer und Bezirksverordneten-Vorsitzer Irwin Filderer (beide SPD) einige Dutzend Fragen vor, die Schütz ruhig und sachlich beantwortete. Selbst Zwischenrufe einer Gruppe radikaler Schüler, eine Knarre und ein piepsender Laiback vermochten Schütz nicht aus der Fassung zu bringen.

Berlin-Regierenden im Zusammenhang mit dem deutsch-sowjetischen Vertrag und die kürzliche Tagung der CDU/CSU-Bundesratsfraktion in unserer Stadt waren erste Themen. „Die vom Osten geforderte besondere politische Bindung West-Berlins stellt für uns kein Hindernis dar“.

Die Klassenfrequenzen in Berlins Schulen bezeichnete Klaus Schütz als teilweise unannehmlich, trotzdem sei in dieser Hinsicht Berlin weit an der Spitze der Bundesrepublik. Bezüglich SPD-Konflikt gab aber auch zu bedenken: „Lehrer kann man nicht wie Braten backen“. Auf eine patriotische Mitbestimmung von Schülern, Lehrern und Eltern angesprochen, sagte der Regierende, daß er für ein größeres Mitspracherecht der Eltern sei.

Ohne sich von weiteren Zwischenrufen stören zu lassen, begründete Schütz, warum die SPD nicht mit der SED partieren könne. „Wir gehen im Weg der Reformen und nicht den der Revolution“.



Mit heißen Fragen wurde der Regierende Bürgermeister gestern im Neuköllner Ernst-Moritz-Gymnasium konfrontiert. Am Ende überweg der Beifall. Foto: A. H. H. H.



...Weihnachten Kerzen für die Brüder & Schwestern.



...von...unsere...amerikanischen...Freunden...sue...victoria...

Briefe an 883:

Liebe Genossen!

Zu Euren CDU-DDR-Artikeln: Ihr habt vergessen, daß ca. 35 % der Berliner CDU wählen. Und im März werden noch mehr die CDU wählen.

Ihr habt das faschistische Potential innerhalb der west-Berliner Bevölkerung übersehen (Deutschkreuz-Kundgebung). Deshalb ist die Reaktion der DDR auf die CDU-Provokation nur zu gut verständlich. Und notwendig.

Grüße Uwe u. a.

Teestube
Galeries Caffehaus
BAYREUTHER STR. 6
15 SORTEN TEE
Warme Küche
Zwiebelsuppe.

DER ROSE PUNKT
BERLIN
MANSTEINSTR. 13
VISAVIS LEYDICE

GENOSSEN, SPENDT FÜR SCHWARZKREUZ

Mir brauchen Medikamente und Verbandzeug

SCHWARZKREUZ III LFT AUCH EUCH!!!!!!

Kontaktadresse: SZ - Dienstag 20.00 - 22.00

Kleinanzeige:

2 Mädchen und 2 Hunde suchen dringend Mitfahrgelegenheit nach Stuttgart zwischen 19. und 27. Dezember. Adresse: M. Hoegner bei Kaufmann, Berlin 31, Fechnerstr. 18

SPENDEN OLD-NEW SHOP

TRÖDEL
INDIA-ZEIGES
KAMOU
KUNSTWERKE
KUNSTWERKE

Berlin 15
NDRWIGKIRCH PL. 11

Tina Putt
»Zur Wann«

Altflämischer Jungflämischer Schriftsteller und ganz Normaler
die Kneipe für Künstler Pseudokünstler Revolutionäre

1 Berlin 31
Holsteinische Straße 17
Telefon 86 21 93
Geöffnet von 19.30 - 5 Uhr

SCHÜTZENFEST IN DER ABBE-SCHULE

Um die vor-weihnachtliche Freudenstimmung auf einen Höhepunkt zu bringen, hatten sich die Pauker der Abbe-Schule etwas ganz besonderes ausgedacht. Sie erfreuten die Schüler mit dem besten Pferd, das der Berliner Rentnerstall zu bieten hat: den Regierenden Hirni (der beste Klaus, den wir je hatten). Um die Nr. 1 in Berlin gebührend zu empfangen, hatte man die Aula mit schönen bunten Blumen ausgeschmückt und Oberpauker Schönwälder hatte sich einen zünftigen deutschen Haarschnitt zugelegt. Nachdem einige pigs in der Schule herumgeschmiffelt hatten, kam ER dann um 12.40 h. Bevor Klütuschen sich den knalligen Fragen der SMV-Typen stellen konnte, mußte Schönwälder (Direktor der Abbe-Schule) den Schülern erst einmal erklären, welcher Knabe sich mit seinem fetten Arsch auf dem Podium niedergelassen hätte. Nach der Vorstellung brach ein unbeschreiblicher Freudenjubel aus. Einige Schüler, die Klütuschen schon aus der Reklamesendung "Wo ich eine Schulaufe kaufe" kannten, hatten sich eine besonders nette Überraschung für ihn ausgedacht. U. a. hatten sie Musikinstrumente, einen Lauchsack und eine SCHWARZE FAHNE dabei. Schützchen war sichtlich angelet von diesen Dingen, anders konnte man das ähmliche Grinsen unter der dicken Brille nicht deuten. Weniger erfreut darüber, daß die schwarze Fahne hoch über den Köpfen der Schüler wehte, zeigten sich Abbe-Pauker. Der Faschist und SPD-Wähler Zedler tat sich besonders hervor bei dem Versuch, die Fahne zu kidnappen. Trotz der Unterstützung durch fünf weitere Gehirnsplastiker aus dem Lehrerkollegium konnte es ihm als Supersportler nicht gelingen, den Block, der sich um die Fahne gebildet hatte, zu durchbrechen. Als ihnen dann der Ruf

"VIVA L' ANARCHIA!" entgegenkallte, mußten sie einsehen, daß jeder Versuch, an die Fahne zu kommen, zwecklos war. Inzwischen hatte Schütz einige Bonmots von sich gegeben. Nach jeder seiner Getosonanten erfolgte die einzig richtige Antwort: der Lauchsack trat in Aktion. Genossen, die Wirkung des Lauchsacks ist unbeschreiblich schön.

Unter Musik und guter Laune ging das Gefasel eine Stunde lang. Vergeblich versuchte Schützchen, die Schüler mit Phrasen vollzustopfen, die Schüler mit Phrasen vollzustopfen, die Schüler mit Phrasen vollzustopfen. In der Aula in angemessener Höhe zu verlassen. "Da geht er hin und kommt nicht wieder". Der Spaß hat damit jedoch nicht sein Ende gefunden. An der Abbe-Schule wollen noch die Oberpigs der CDU und der FDP erscheinen. Damit es da noch lustiger wird, sind alle Freunde und Genossen herzlich eingeladen.

Kommando Klütuschen.

TÖPFEREI

TÖPFE TIEGEL TÄSSEN
MÜNZEN RINGE GEHÄKELTES
MOMMENSTRASSE 3

OBLOMOW
KNEIPE IN DER FLEISCHEREI
HAUBACHSTR. 2 GR. BIER 3

CHUAN TEE & GESCHIRRE

40 SORTEN TEE U. A.

70 GR. JASMIN m. Blüten	3.00
115 GR. PURE CHINA	3.00
100 GR. CEYLON	2.50
125 GR. LAPSANG SOUCHONG	3.75
125 GR. ROSEN TEE	4.30

RÄUCHERSTÄBCHEN/TÄSCHEN
PFEIFEN/FLÖTEN/LAMPION
HEMDEN/KLEIDER...UND...UND...

1 Berlin 15, Uhlendstraße 46, Telefon 883 29 08

PIZZERIA TERZO MONDO

TEL. 315 338

KANTSTR. 134 A BECKE WIELANDSTR.

FLY MUSIC

1 Berlin 15, Uhlendstraße 46, Telefon 883 29 08

FLY MUSIC

dise shop

Psychodelic
Progressive
Pop
Jazz
Beat
Wort
Underground

Schallplatten

Rock
R&B
Soul
Pop/It
Blues
Kabarett
Chanson

1 Berlin 15, Uhlendstraße 46, Telefon 883 29 08